602

Wegweiser

durch

Regensburg

und

seine Umgebungen.

Rat. civ. (8°) 602.
Kreisbibliothek Regensburg
Staatl. Bibliothek Regensburg

Rat. civ. 602

Kreisbibliothek Regensburg

SBR 069026474483

DOM ZU REGENSBURG. CATHÉDRALE DE RATISBONNE.

Verlag von G. J. Manz in Regensburg.

Neuester
Wegweiser
durch die Kreis-Hauptstadt
Regensburg
Rat. civ. (8°)
und
602.
ihre Umgebungen.

K. KREISBIBLIOTHEK REGENSBURG

Neue, gänzlich umgearbeitete Auflage.
Mit zwei Stahlstichen.

Regensburg, 1837.
Verlag von G. Joseph Manz.

Vorwort.

Schon im Jahre 1802 erschien in meiner Verlagsbuchhandlung: Wegweiser in der kais. freien Reichsstadt Regensburg und ihrer Umgebung. Der öfters geäußerte Wunsch einer neuen kurzen Beschreibung Regensburgs und seiner interessanteren Umgebungen besonders für Fremde, die in einem Zeitraume von 4 — 5 Tagen alle Merkwürdigkeiten besehen möchten, berechnet, ist das eigentliche Motiv dieses vermehrten und umgearbeiteten Werkchens, das als Wegweiser genügen dürfte. Sollte man sich aber ausführlicher unterrichten wollen, so verweiset man auf die hiernach be-

zeichneten neueren Werke, die auch dem Verfasser zum Leitfaden dienten; als: 1) Gumpelzheimer's Regensburgs Geschichte, Sagen und Merkwürdigkeiten ꝛc. I. Abth. Regensburg 1830. 2) Fr. X. Weilmeyr's Donau-Reise durch Bayern und Oesterreich ꝛc. Regensburg 1829. Pustet; 3) desselben Regensburg und seine Umgebungen ꝛc. Regensburg 1830. Reitmayr, und 4) Umgebungen der Stadt Regensburg v. Schuegraf. I. Band. Regensburg 1830.

Zugleich erlaubt man sich auf das Werkchen „Guide de Ratisbone et de ses environs“, das im Verlage dieses Wegweisers erscheint, den Leser aufmerksam zu machen.

Regensburg, im Monate März 1837.

§. I.

Namen, Alter, Lage, Grösse, Klima, Bevölkerung, Boden, Nahrung und Schicksale der Stadt Regensburg.

Der Name Regensburg, der in der gemeinen Mundart „Rengschpurg" lautet, kommt von der örtlichen Lage, nämlich der Einmündung des Regenflusses gegenüber in den Donaustrom. Zur Zeit der Römer hieß sie bald Quartana, da die Legio Quartanorum hier in Besatzung lag, oder Colonia Quartanorum, Castellum Reginum oder Regina Castra, auch Reginum allein, welche letztere Namen wieder auf den Regenfluß hindeuten, bald hieß sie Metropolis Ripariorum, ferners Tiberia, Tiburnia, Tiburtina, welche Namen in der Kirchengeschichte des Mittelalters vorkommen; oder Augusta Tiberii und Colonia Tiberia Augusta vom Kaiser Tiberius, der sie

zur Pflanzstadt erhob. Nach der Vertreibung der Römer erscheinen die Namen Hyetopolis wegen des Zusammenflusses vieler Wasser, Radaspona (765 — 784), Reinesburg, 971, Rhaetabona, da sie zu Rhätien gehörte, Regnoburgum u. s. w.; allein über alle diese Namen siegte das nunmehr allein gültige Ratisbona, das schon im 8. Jahrh. bekannt war und sich von Rates ponere anländen, herleitet. Völker fremder Zunge huldigten gleichfalls dieser Benennung; denn die Italiener behielten das lateinische Ratisbona gänzlich bei, und die Franzosen und Engländer modifizirten es nach ihrer Mundart in Ratisbonne und Ratisbone.

Im ganzen Königreiche kommen ihr an Alter nur sehr wenige gleich — eine einzige übertrifft sie. Aus dem Obigen geht hervor, daß sie zu Römerzeit schon ein bedeutender Ort war, auch ist es erweislich, daß die Eroberer schon hier Anwohner der Donau getroffen haben, und es ist mehr als wahrscheinlich, daß ihr Alter über die christliche Aere hinausreichte, aber ihr ein noch höheres Alter beizulegen, gehört in das Gebiet der Mährchen, oder wenigstens der nicht zu beachtenden mündlichen Ueberlieferungen.

Aus dem grauen Heidenthum ist nur mehr der sogenannte Römerthurm sammt dem Götzentempelchen bei der Kapelle auf dem Kornmarkte und aus den Zeiten der ersten Christenheit

der alte Dom vorhanden, wovon noch die Rede seyn wird. Aus dem Mittelalter gibt es noch mehrere Gebäude, deren Aeußeres schon das hohe Alter bewährt.

Regensburgs Umgebung hieß den Römern Noricum ripense, das später Donaugau hieß, welches sich nachher wieder verlor, da das Herzog- und Churfürstenthum Bayern in die vier Rentämter eingetheilt wurde. Regensburg lag im Rentamte Straubing in Niederbayern, gab eine kurze Zeit einem Fürstenthume den Namen — unter dem Churerzkanzler und Primas, und wurde endlich die Hauptstadt des Regenkreises. Regensburg, dessen Polhöhe man auf 48°, 59′, 47″ setzt, liegt, (die Länge von Paris zu 20° vorausgesetzt, und vom Standpunkte des Observatoriums aus unweit des St. Emmeramsthurms) genau unterm 49°, —′, 53″ geographischer Breite, und unterm 29°, 43′, 8″ geographischer Länge am mittägigen Ufer der von Abend gegen Osten strömenden Donau; sie erstreckt sich in besagter Lage auf 5600 rhein. Fuß, von Norden gegen Süden aber ohne Zwinger und Stadtgräben auf 2230 Fuß, welches einen Flächenraum von 15,000,000 F. ausmacht. Sie wird also von ihren nördlichen Ringmauern von der Donau, gegen Nordwest und Nordost theils von angebauten, theils mit Holz bewachsenen Bergen begränzt. Auf der Ost- und Südseite

umgibt sie offenes, ebenes Land. Als Ueberreste einer ehemals weit stärkern Befestigung hat sie noch jetzt starke Mauern — ziemlich weite und tiefe Gräben und einige Basteien. Herzog Arnulf, der hier starb, ließ sie i. J. 937 mit Mauern und Wällen umgeben.

Auf der Landseite umgeht man sie in $\frac{3}{4}$ Stunden bequem. Ihr Burgfrieden geht auf einer Seite bis gegen das Dorf Burgweinting, wo ein Gränzstein steht, welche Entfernung 10692 Schuh mißt, gegen Irl Maut beträgt die Entfernung um ein Paar hundert Schuhe mehr. Der Burgfrieden umfaßt $\frac{1}{2}$ Meile.

Von den vorzüglichsten Orten

a) des Königreiches ist Regensburg nach den Poststunden gerechnet, entlegen, als: von Amberg 16, Ansbach 37, Aschaffenburg 73, Augsburg 33, Bayreuth 32, Bamberg 42, Brückenau 72, Burghausen 42, Kempten 56, Landshut 17, Memmingen 54, München 33, Nürnberg 27, Passau 31, Schweinfurt 56, Straubing 11, Würzburg 53;

b) des Auslandes, womit Regensburg in näherer Verbindung steht, als: von Berlin 121, Dresden 85, Frankfurt am Main 84, Leipzig 78, Linz 55, Prag 68, Salzburg 51, Triest 179, Ulm 50 und Wien 107;

c) von den übrigen merkwürdigen Städten Europa's be-

trägt die Entfernung, als von Amsterdam 85, Danzig 105, Gent 90, Hamburg 76, Königsberg 130, Lyon 86, London 152, Mainz 40, Paris 123, Rom 128, Riga 214, Stockholm 228, Straßburg 41, Venedig 70 deutsche Meilen.

Die Abweichung der Magnet-Nadel ist 18 — 19 Grade östlich.

Ihre Höhe beträgt 1046 Fuß über die Meeresfläche, also um 122 Fuß niedriger als München.

Der mittlere Standpunkt der Temperatur beträgt nach Reaumur 13 — 14 unter, und 24 — 25 Grad ober dem Gefrierpunkte.

Das Klima ist gesund und gemäßigt. Die herrschenden Winde sind: Nordwest und Ost-Südost. Die Luft ist zwar etwas scharf. Um Regensburg gedeihen alle jene Garten- und Feldfrüchte, welche im südlichen Deutschland überhaupt gezogen werden können. Schöne Frühlinge sind nicht so gewöhnlich, als schöne Herbste, welche die angenehmste Jahrszeit sind. Des Winters Kälte pflegt sich gerne in schnelle Wärme, und des Sommers Hitze in empfindliche Kälte zu verwandeln.

Die Stadt zählt 5178 Familien oder 20,431 Seelen, die sich hinsichtlich ihres Glaubensbekenntnisses in 14,138 Katholiken, 6126 Protestanten, und 145 Israeliten, und hinsichtlich ihres Standes aber in 1476 bürgerliche und 3702 nichtbürgerliche und

schutzverwandte Familien theilen. Lungensucht und Abzehrung, Convulsionen, Freißen, Epilepsie und Gicht, Schwäche und Entkräftung, Wassersucht, Schlagfluß, organische Verletzungen und Brandentzündungen, Verhärtungen, Nervenfieber u. s. w. sind die gewöhnlichen Krankheiten, die nach obiger Stufenfolge ihre Opfer fordern.

Die Einwohnerschaft aus ursprünglich boiisch-römischem Geblüte, dem sich bald das fränkische beimischte, stammt aus verschiedenen größtentheils protestantischen deutschen Ländern, Sachsen, Preußen, Würtemberg, Baden, weniger aus Oesterreich und Böhmen.

Die bürgerlichen Gewerbe- und Realitäten-Besitzer bilden ein Landwehr-Infanterie-Regiment zu 2 Bataillons, eine Schützen-Compagnie, eine Cavallerie-Division und eine Artillerie-Abtheilung.

Das königl. Infanterie-Regiment Theobald befindet sich hier als Garnison.

Die Consumtion besteht jährlich in 2400 Ochsen, 380 Stieren und Rindern, 6350 Kälbern, 4600 Schaafen und 6500 Schweinen; ferners in 7160 Schäffel Roggen, 162,281 Waizen, 12443 Gersten, 6670 Haber und 3000 Schäffel Erdäpfel.

Die Größe des Areals der Feldwirthschaft besteht in 4492 Tagwerken, wovon der Ackerbau 3176 in Anspruch nimmt; der

Rest vertheilt sich unter dem Kartoffel-, Handelskräuter-, Futter-, Garten-Bau, Wiesenkultur u. s. w.

Die Produktion besteht in 800 Schäffel Waizen, 1650 Korn, 1900 Gerste, 360 Haber u. s. f. Der Gemüßbau ist ausgezeichnet, woran sich gleich der Obstbau reihet.

Das Thierreich, dessen Gattungen jedoch einer veredelten Viehrace aus andern Gegenden sind, besteht aus 200 Arbeits- und 200 Luxuspferden, aus 194 Arbeits- und Mastochsen und Stieren, 300 Kühen, 697 Schaafen (grob-, fein- und langwollige), 300 Mutter- und Mastschweinen u. s. w.

Hinsichtlich der Theurung halten die Lebensmittel zwischen der Residenzstadt und den 2 übrigen großen Städten Augsburg und Nürnberg das Mittel, so daß man über Theurung nicht klagen kann; daher es auch kommt, daß sich hier viele Quieszenten, Pensionisten aufhalten und sich auch der Adel von den vielen umherliegenden Landgütern hier gerne versammelt, indem der fürstlich Taxische Hof in den Wintermonaten gleichfalls viele Unterhaltungen darbietet.

Bei so einem hohen Alter ist es nicht anders möglich, als daß die Stadt viele Schicksale erfahren habe.

Wenn wir nur mit dem Jahre 908 beginnen, und über die Vorjahre des grauen Alterthums den Schleier nicht lüften wollen, so zählen wir schon 17 Belagerungen, deren erste in obiges

Jahr fällt, wo die Ungarn die Vorstädte abbrannten. Im Jahre 916 belagerte und eroberte sie König Konrad; i. J. 920, nach dessen Tod, wurde sie vom Herzog Arnulph erobert und im nämlichen Jahre vom Kaiser Heinrich dem Vogler vergebens belagert. Im Jahr 939 belagerte Kaiser Otto Arnulphs Söhne, und 953—54 abermal durch 5 Monate, der Hunger bewirkte die Uebergabe. In den Jahren 1086, 1139, 1297, 1337 und wieder 51 Jahre später erfuhr die Stadt solche Kalamitäten, womit sie bis zum dreißigjährigen Kriege so ziemlich verschont wurde. Als die Stadt i. J. 1632 bayersche und kaiserliche Besatzung einnehmen mußte, so gelang es den Schweden nicht sogleich, die Stadt, die wegen ihres beschuldigten Einverständnisses mit dem Feinde 60,000 Reichsthaler Strafe erlegen mußte, wieder einzubekommen. Herzog Bernhard von Weimar eroberte 1633 dieselbe in Zeit von 7 Tagen und ließ sich 100,000 Thlr. Brandschatzung erlegen. Auf beide Ereignisse wurden Münzen geprägt. Das folgende Jahr belagerten und eroberten die Kaiserlichen und die Bayern die Stadt, was jedoch der schwedische General Banner nicht wieder bewirken konnte. Der Schwedenkrieg kostete die Stadt mehr als eine Million Gulden. In den spätern Kriegen frommte der Stadt bald die Reichsunmittelbarkeit, bald der Reichs-Konvent bis zum Beginnen der französischen Kriege, wo sie ihr im

Jahre 1800 eine Kontribution von 250,000 Franken auferlegten. Die Drangsale des Krieges vom Jahre 1805 gingen Regensburg, da es die Residenz des Churerzkanzlers war, zwar nicht spurlos, doch erträglich vorüber, was aber 1809 nicht mehr der Fall war. Die von den Oesterreichern vertheidigte Stadt wurde von den Franzosen belagert, erstürmt, ein großer Theil den Flammen preisgegeben und endlich geplündert — welch alles ihr einen Schaden von 1,445,593 fl. 39 kr. 1 hl. verursachte.

Zu den Unfällen des Krieges gesellten sich neunmal die Schrecken und Verwüstungen des Feuers. Die Jahre 891 und 954, wo die ganze Stadt abgebrannt seyn soll, dann 1046, 1059 und 1152, wo ein großer Theil mit allen Stiftern ein Raub der Flamme wurde, endlich 1190, 1224, 1624, wo der Blitz in den Pulverthurm schlug, 1642 und 1809 waren der Stadt sehr verderblich.

Mars und Vulkan vereinigten sich auch öfters mit Neptun, dessen Verheerungen manchmal das raubten, was etwa von seinen 2 Gesellen verschont wurde. Die Ueberschwemmungen von 1236, wo das Wasser bis an die Stufen der Domkirche ging, von 1342, wovon die Chronisten wie von einer zweiten Sündfluth sprechen, von 1501, 1650, 1709, 1740 und 1784, wo die steinerne Brücke großen Schaden nahm, sind vorzüglich zu be-

zeichnen. Seuchen, Sterben und Pest entvölkerten öfters die Stadt. Im Jahre 1094 starben 8500 Menschen, minder verheerend waren jedoch die Jahre 1236, 1282, 1532 und 1593, 1613 und selbst noch 1713.

Auch noch an innern Zwisten fehlte es in der Vorzeit nicht — zwischen den Patriziern und Plebejern — aus welcher Zeit sich noch einige vorhandene burg-ähnliche Häuser mit ihren hohen Thürmen — Ritterthürme genannt — herschreiben. — Zerwürfnisse aller Art im Innern, Gräuel der Anarchie, Reibungen religiöser Spaltungen, wofür selbst die Reichsversammlung, wie man glauben möchte, kein Aequivalent bot, eingeschränkt auf einen kleinen Terrain, ließen wohl die Vereinigung mit dem Mutterlande sehnlichst herbei wünschen.

§. II.

Bestandtheile der Stadt.

Nicht leicht bietet eine Stadt dem Eintretenden ein so unvortheilhaftes Bild einer ansehnlichen Stadt dar als Regensburg, selbst wenn er von Süden her den Berg herabfährt, indem die Allee die schönsten Parthien verbirgt.

In der Stadt selbst dürfte die Aussicht vom Rathhausthurme die Aufmerksamkeit der Fremden auf sich ziehen. Man wird für

das Treppensteigen reichlich belohnt; denn, da das Rathhaus so ziemlich in der Mitte der Stadt liegt, so übersieht man von dessen Thurm den ganzen Umfang von Regensburg mit seinen umliegenden Gegenden, unter welchen die Donau mit ihren Armen, Krümmungen und Inseln die anziehendsten bildet.

Doch ist der sogenante goldene Thurm in der Wallerstraße Lit. E. Nro. 11. der Lage nach noch höher und also auch in dieser Hinsicht bemerkenswürdiger. Auch von den 160 Stufen hohen Thürmen der Domkirche genießt man einer sehr weiten und schönen Aussicht, besonders gegen Osten, wo man bei hellem Wetter das 5 Meilen entfernt liegende Straubing erblickt.

Regensburg hat für einen Fremden das Unangenehme, daß sich selber nicht so leicht, als oft in größern Städten zurecht findet, welches von ihrer innern Bauart herrührt. Oefters sind Plätze und Straßen nicht allezeit breit genug, auch nicht gerade; zumal gibt es in Mitte der Stadt sehr enge Gäßchen, daß kaum ein Wagen zum Fahren Raum genug hat. Uebrigens sieht man in den bessern Gassen keine ganz schlechten Häuser, sondern ein besserer Baustyl verdrängt allmählig die ältern Häuser, die aber gewöhnlich nur 3 Stockwerke hoch sind und deren viele Durchgänge in andere Straßen haben. Würden aber die Häuser noch höher seyn, so würden auch die Straßen noch dunkler seyn, als schon manche wirklich sind.

Die Stadt ist in 9 Quartiere oder Distrikte, die hier Wachten (Wachen) heißen, eingetheilt. Sie heißen A. die Westner-, B. Scheerer-, C. Wildwercher-, D. Donau-, E. Wahlen-, F. Wittwanger-, G. Pauluser-, H. Ostner- und I. Feldwacht, welche 1661 Wohngebäude, davon 1304 mit Platten und 357 mit Schindeln zu einem Werthe von 4,360,000 fl., enthalten. Landwirthschaftliche Gebäude sind 309, Pfarr- und Filialkirchen 26, Kultus-Gebäude 41, Staats-Gebäude 9, und sämmtliche Gebäude 2211 mit einem Werthanschlage von 6,712,700 fl. Jeder Distrikt hat den oben bezeichneten Buchstaben, und jeder fängt immer mit Nro. 1. an. Der zur Stadt gezogene Ort Kumpfmühl, eine ehemalige Kloster-Hofmark der Karthaus, zählt gegen 30 Häuser.

Der ungleiche Boden und die Steine machen das Pflaster besonders für Fremde unbequem; allein der Magistrat hat bereits angefangen, auch diesem Uebelstande abzuhelfen, und unterhält auch auf seine Kosten sowohl in als außer der Stadt Nachts eine gute Beleuchtung.

Außer der obern besondern Eintheilung der Stadt gibt es noch eine allgemeine, nämlich in die obere und untere. Diese Gränzscheide macht eine Wasserleitung, der Bach genannt, aus dem Weiher von Prüll kommend, und von Mittag gegen Norden mitten durch die davon genannte Bachgasse fließend, und der

auch zugleich die Scheidewand zwischen den obern und untern katholischen und protestantischen Pfarreien bildet.

Zur Stadt führen auf der Landseite 4 große Thore und ein kleines, welch letzteres gegen Westen das Brenn- (Pre-) brunner Thor nur für Einheimische und Fußgeher und Nachts geschlossen ist und auf den Herrnplatz führt. Weiter hinab und auch noch gegen Westen befindet sich das (St.) Jakobsthor, das auf den Jakobsplatz führt, und durch seinen altmodernen Styl den Eintretenden gefällig anspricht; ungefähr in der Mitte des Umkreises der Landseite gegen Süden ist das alte (St.) Peters- oder Weih- (St.) Peters-, gemeinhin Weichsel-Peters-Thor genannt; — nicht weit davon — also in gleicher Lage ist das neue oder Maximiliansthor im schönsten Style erst unter Königs Max Regierung — wie der Name schon bezeichnet — erbaut, wodurch die Straße von München und Landshut in die nach dem Thore benannte Straße führt, und endlich an der östlichsten Spitze das Ostenthor, durch welches die Straubinger Straße in die Ostengasse führt. Selbes stammt aus alter Zeit; die damit beabsichtete Modernisirung gerieth ins Stocken, und es gleicht beinahe einer Ruine. —

Von der Donauseite führt den Fremden, der zu Lande aus Böhmen, von der Pfalz, von Nürnberg ankommt, das einzige steinerne Brückenthor durch den Schuldthurm, der seinen Namen

von den bösen Schuldnern, die da eingesperrt wurden, hat, nun aber seinen Zweck verlor, da der Thurm für die vielen Schuldner zu klein wäre, und selbe nun auch so ehrlich wie andere Leute sind. —

Die Reisenden, die zu Wasser ankommen, treten durch das Weinthor, vor dem auch die Weinschiffe landen, und dem Thore, so wie der Gasse den Namen gaben. Außerdem hat die Wasserseite noch das Ledererthörchen, das Holzthor, wo die Holzschiffe landen, und auch zugleich ein Holzmarkt ist, ober dem Weinthore, und das Fleischerthörchen, das unter demselben belegen ist, alle aber sind ober dem Brückenthore; unter demselben sind: das Krächer= (Kranich), auch Wasserthor, vor dem alle Schiffe, die stromaufwärts kommen, landen, so wie auch alle Regensburger Schiffe laden und abfahren. — Das Roßthörchen unter der hölzernen Brücke, das hölzerne Brückenthor, welches den untern Wöhrd mit der Stadt verbindet, und endlich das Pulverthörchen, von dem nahen Pulverthurm also genannt. Die fünf Hauptthore, bei denen die gewöhnliche Polizei=Aufsicht besteht, werden Nachts nicht gesperrt.

Durch diese zweckmäßigen Maßregeln wird durchaus verhindert, daß nicht leicht ein Fremder, noch weniger aber ein fremdes Fuhrwerk unangemeldet in die Stadt kommen kann. —

Regensburg zählt inner den Thoren folgende Plätze:

Den Herrnplatz, wovon schon oben beim Prebrunner Thor die Rede war, den Nonnenplatz, beide mit Bäumen geziert, den Platz am Judenstein, von einem allda aufgestellten jüdischen Grabsteine mit verwitterter Schrift also genannt. Der Inhalt dieser Schrift lautet: „Ich habe gesetzet dieses Grabmahl dem hochgelehrten Cazochen Zedec, die Krone meines Hauptes . . . . dem lieben . . . . und vortrefflichen, weisen Vater Rabbi Mosen, dem Sohn Josephs, gesegneter Gedächtniß, welcher abgefordert worden ist in Meida, am Mondtage den 8. Tag des Monats Caslu im Jahre 135 auf das sechste tausend Jahr. Thenezabech (unser Requiescat) Amen.“ Dieser Stein dürfte demnach ein Alter von 455 Jahren haben; er sowohl, als viele seines Gleichen sind ohne geschichtlichen Werth.

Der nächste Platz ist hierauf der Heuwag- oder Jakobs-Platz, wird aber in den obern und untern getheilt. — Der Heid-Platz, der seinen Namen von einem auf diesem zwischen einem Bürger Hanns Dollinger und einem gefangenen hunnischen Obersten von riesenhafter Größe, Namens Craco, in Gegenwart des Kaisers Heinrich I. statt gehabten Tournier hat. Die Abbildung hievon sieht man an dem Hause Nro. 73. Lit. B. dem Rathhause gegenüber. Dieser Craco paradirt noch manchmal bei feierlichen Gelegenheiten in seiner abentheuerlichen Gestalt. Dermal wird die Schranne, wie man den Getreidmarkt nennt,

auf diesem Platze gehalten. Von dem Heideplatze gelangt man zuerst auf den Kohlenmarkt, dem zunächst östlich der Fischmarkt liegt, beide haben ihre Namen von ihrer Bestimmung; rechts gelangt man auf den Neupfarrplatz mitten in der Stadt, von der neuen Pfarrkirche also genannt; er machte früher die Judenstadt aus; von da führt links die Judengasse zum Kräutermarkt und Domplatze, welche beide Benennungen die erste von dessen Bestimmung und die zweite von seiner Lage führen. Zunächst am Domplatze liegt der Kornmarkt, wo sonst der Getreidemarkt war, und unweit hievon liegt der Kasernplatz (ehem. Minoritenplatz) mit Bäumen besetzt. Noch sind zwei große Plätze, nämlich der St. Emmerams- oder Regierungsplatz und der nahe dabei belegene St. Gilgen- (Egidien-) oder Dominikaner-Platz, welcher seinen Namen von der Lage zwischen dem Exdominikanerkloster und der gesperrten ehemaligen Deutschenhaus-Kirche St. Egid hat. Diese zwei Plätze sind dem Jakobsplatz am nächsten.

Unter die vorzüglichern Gassen (Straßen) gehören die schöne neue oder Maximiliansstraße, in die man von dem gleichnamigen Thore hineintritt; die Osten-Gasse, in die man durch das gleichnamige Thor kommt; sie ist hinsichtlich ihrer Länge und Breite eine ansehliche, aber nicht sehr belebte Straße, mit meist unansehlichen Häusern; die Schäffner- und schwarze Bärenstraße, die beim Stadtgerichts-Gebäude zusammen laufen, letztere sich

rechts am Ecke des Buchhändler Manz'schen Hauses in die Pfauengasse einmündet, und sich mit zwei Armen mit der Juden- oder Residenzgasse verbindet; ihre nächste Nachbarin ist die älteste Gasse, die Waller-Straße, die sich noch aus der Römerzeit herschreibt; — dieses sind ungefähr die vorzüglichern Hauptstraßen und Gassen der untern Stadt; — die obere und untere Bachgasse theilt die untere von der obern Stadt, in welcher die Spiegel-, die Gesandten-, Scherer-, Glocken-, lange Predigergasse, Fischgasse, Marschallgasse, goldene Arm-, Ludwigs- und Jakobsstraße, der Römling mit der Wallerstraße gleichen Ursprungs, Engelburger Gasse und Weinstraße u. m. a. die vorzüglichern sind.

Da wir nun die Hauptplätze und Straßen kennen, wollen wir unsere Wanderung in der Stadt selbst und zwar mit den vorzüglichsten Gebäuden, nämlich den Kirchen beider Confessionen und den davon abhängenden Gebäuden beginnen, und der örtlichen Lage so gut wie möglich folgen.

a) Das merkwürdigste Gebäude ist hier zwar unstreitig die Domkirche; allein wir wollen unsere Wanderung mit der Reihenfolge beginnen, und mit der kleinen Stiftskirche St. Johann auf dem Kräutermarkte anfangen. Die jetzige Kirche wurde im Jahre 1380 bei Erweiterung des Domes erbaut, das Stift aber schon 1129 vom Bischof Cuno gegründet, und hat 1 Dekan, 3

Kanoniker u. s. w. Die Kirche ist den hh. Johannes Baptist und Evangelist geweiht, und enthält ein sehenswerthes Gemälde des heil. Johannes des Täufers von J. N. Schöpf. Wir besuchen nun die nahe

Domkirche.

Dieses große, ehrwürdige, gothische Denkmahl altdeutscher Baukunst wurde zwar schon i. J. 1263 zu bauen angefangen und 1280 geendet; allein ihre gegenwärtige erweiterte Gestalt schreibt sich aus den Jahren 1400—1488 her, welche letzte Jahrzahl ober dem Hauptportal, das sauber und fein gehauen ist, und einen vortrefflichen Meister zu erkennen gibt, angebracht ist. Nur Schade, daß die 2 Thürme nicht vollendet sind. Die Kirche ist der heil. Maria und dem Apostel Petrus geweiht, welcher auch bis zur Reformation das Stadt-Wappen war; nach selber nur mehr seine zwei Schlüssel beibehalten wurden.

Den Eintretenden überfällt ein heiliger Schauer, der ihm die Worte: Haec est domus Dei, in qua invocabitur nomen Ejus zuflüstert.

Todtenstille in den weiten Hallen!
Alles schaurig, öd' und altergrau.
Nur des Fremdlings dumpfe Tritte schallen
Durch der Säulen hochgewölbten Bau.

Aber an den feiernden Altären,
Wo der Andacht Stimme lauter spricht,
Darf die Seele Gottesfriede nähren;
Denn der Erde Treiben stört sie nicht.

Biedre Vorzeit! stark wie diese Mauern,
Fest und kühn war deines Geistes Kraft,
Fähig bei dem schwersten Werk zu dauern.
Klüger sind die Enkeln und erschlafft.
Alles zeigt, wie dieser graue Tempel,
Was du standhaft schufst, Erhabenheit,
Trägt Jahrtausende der Größe Stempel,
Und beschämt den Schwachsinn unsrer Zeit.

Die herrschende Dämmerung wird durch die bemalten Glasfenster, die die Aufmerksamkeit des Kunstkenners auf sich ziehen, verursacht, deren Scheiben mit den glühendsten Farben und Bildern aus der alten und neuen Zeit — der verlornen und wieder gefundenen Glasmalerei geschmückt sind. Auch der Nichtkenner wird das Alte von dem Neuen unschwer zu unterscheiden wissen. Die Fenster gegen Süden und zum Theil gegen Norden, dann die im Presbyterium stammen aus alter Zeit; die gegen Westen, nämlich ober dem Portal, gegen Norden und Osten (welche Glasschmelzereien aus den Werkstätten der königlichen Porzellanfabrik Münchens hervorgehen) sind ein Geschenk unsers

kunstliebenden Königs Ludwig, welcher fortfährt, der Kathedralkirche seine erhaltende und verschönernde Sorgfalt und Pflege zuzuwenden. Ein längst gehegter Wunsch, der jedem einigermaßen kunstsinnigen Beschauer des Tempels sich aufdrang, daß nämlich derselbe nicht blos von dem Schmutze und Staube, welcher seit Jahrhunderten an den Säulen, Wänden und Gewölben sich angelegt, sondern auch von den hineingebauten hölzernen Gerüsten, Bühnen, von geschmacklosen Zierrathen und andern barocken Gegenständen, welche das Innere verunstalteten, entleert und gereiniget werden möchte; — dieser Wunsch geht nun in Erfüllung; die Hand ist an das Restaurations-Werk gelegt; mehrere riesenartige, schwerfällig berahmte, neuere Gemälde, die dem Motive des altdeutschen Baustyls zuwider, die Wände bedeckten, sind weggenommen; einige schlechte Altäre und mehrere Grabdenkmähler, welche mit ihren überladenen und größtentheils schon beschädigten Zierrathen aus einer ganz entarteten Kunstepoche die Wände und Pfeiler der Kirche verunstalteten, beseitigt, die eigentlichen Grabsteine mit ihren Inschriften jedoch sorgsam wieder aufgestellt. Die durch die schonungslose Anbringung jener Altäre und Monumente vielfältig verstümmelten Säulen und architektonischen Verzierungen wurden mit Sorgfalt wieder hergestellt. Die entfernten Altäre werden noch durch neue im Style der Kirche ersetzt, dann der ganze Dom in seinem Innern

gesäubert und so seiner ursprünglichen Reinheit und Würde wiedergegeben.

Unter die vorzüglicheren Monumente gehören das schöne prächtige Grabmahl des bayerischen Prinzen, Kardinals und Bischofs Philipp Wilhelm aus Bronze und Marmor, in Mitte der Kirche. Auch das dem Churerzkanzler und Primas Karl von Dalberg von seinem Neffen, dem Herzog Dalberg, errichtete und in Venedig verfertigte Monument aus Alabaster, so wie das dem Fürst-Bischofe Anton, einem Grafen von Fugger errichtete Epitaphium gehören unter die vorzüglicheren. Die Speisung der 4000 Mann in halb erhabener Arbeit aus Marmor gehauen, wird als Kunststück gepriesen. Die Arbeit an diesem Stücke ist klein und künstlich. Die Figuren sind nur einige Zoll hoch, und doch sind Haare und Gesicht ausgearbeitet. Dieses Kunstprodukt ist, wenn es schon eine Vergleichung mit den weit herrlichern Basreliefs, die man in Italien und besonders in Padua antrifft, nicht aushält, indem die Kritiker die Zeichnung steif und die Emporhebung der meisten Köpfe abentheuerlich finden, um so mehr zu berücksichtigen, da es ein inländisches Produkt von einem Passauer Künstler ist.

Als Sonderbarkeit verdient auch noch angeführt zu werden, daß sich bei der vordern südlichen Kirchenthür ein tiefer Ziehbrunnen befindet.

Das Geläute in den Thürmen, die 6 Glocken zählen, davon die schwerste, die Predigt=Glocke, 116 Zentner wiegt, ist sehr harmonisch, so wie das Zusammenläuten aller Glocken der ganzen Stadt, besonders wenn man etwas davon entfernt ist, dem Ohr einen herrlichen Genuß gewährt. — Endlich noch auch ein Wort von den außen rings um die Domkirche herum befindlichen Emblemen aus Stein gearbeitet, worunter auf der Nordseite der Kirche, die da noch nicht völlig ausgebaut zu seyn scheint, das Wahrzeichen zu bemerken kommt, welches den herabstürzenden Baumeister vorstellen soll, ein Männchen nämlich, das durch eine Urne das Regenwasser herabfallen läßt. Auf dieser Seite befindet sich auch ein Thurm, der jedoch nicht über das Dach hinausreichet, und der Eselsthurm heißt, weil beim Baue die Materialien daselbst durch Esel hinaufgetragen wurden.

Mit der nördlichen Seite der Kathedrale hängt der Kreuzgang, hier Ambitus genannt, welcher 72 Schuhe lang und 42 breit ist, zusammen. Er diente ehemals den Domherren und andern angesehenen Personen zum Begräbnißplatz. Er enthält sehr viele, ihrer Kunst und ihres Alterthums wegen sehenswürdige Epitaphien. Der Beschauer wird finden, daß in Regensburg die Steinmetzkunst vor alten Zeiten sehr geblüht habe, zugleich aber auch bedauern, daß so achtungswürdigen Denkmählern nicht mehr Sorgfalt wegen ihrer Erhaltung und Benutzung gewidmet

wurde. Der Gang, der den Ambitus gleichsam in zwei Theile theilt, ist an und für sich schon merkwürdig genug, da ihn fünf Fenster mit weit feinerer Steinarbeit, als der Dom selbst geziert ist, zieren; allein noch merkwürdiger wird er sammt dem Ambitus gegen Norden, da hier noch viele Denksteine der Römer, Sarkophagen, Büsten und Statuen aus den ältesten Zeiten und dem Mittelalter, die in der Umgegend gesammelt wurden, aufgestellt sind.

Unter den, von den 2 niedergelegten Brücken-Thürmen anher versetzten Bildern befindet sich eine Sphinx in Gestalt eines geflügelten Löwens. Ungeachtet der rohen Manier ist das Thier nicht ohne Geist und Ausdruck, und mag wohl auf den räthselhaften Bau der Brücke abgezielt haben.

Von diesem Kreuzgange führt eine kleine Thüre in den sogenannten alten Dom, eine nunmehr versperrte und ganz entleerte Kirche, deren Eröffnung, so wie die des gesperrten Kreuzgangs, man leicht bewirket, und die nichts enthält, als eine sehr merkwürdige steinerne Ara aus einem Stücke, welche, nach ihrer Konstruktion und innern Aushöhlung zu urtheilen, ein Ueberbleibsel aus den Zeiten der Heiden, denen sie zu ihren Orakelsprüchen gedient haben mag, seyn dürfte.

Aus dem Kreuzgange, an dem noch einige alte Kapellen mit vielen Grabsteinen sind, gelangt man auf den ehemaligen

Domfreithof — jetzt Garten, in dessen Mitte sich ein Thürmchen mit dem ewigen — nun aber schon lange verloschenen Lichte befindet. Gleich darneben befindet sich die (ehemalige Pfarr-) nun geschlossene St. Ulrichs-Kirche von hohem Alter und besonderer Bauart, die schon 1273 einen Chronisten fand. Sie wurde 1688 renovirt, so wie auch das Portal aus neuerer Zeit ist.

Die Kirche gibt der nach Niedermünster verlegten Pfarre, welche zugleich die Dompfarre heißt, da ein Domkapitular, zur Zeit Hr. Aug. Mich. Rothfischer Pfarrer ist, den Namen. Der Heiden- oder Römerthurm liegt uns zu nahe, als daß wir seiner hier nicht erwähnen sollten. Er hängt mit dem ehemaligen Mauthgebäude durch einen hohen Gang zusammen. Sein massives Aeußeres verräth schon sein hohes Alter. Herzog Theodor soll darin getauft worden seyn. Die Pfarrkirche Niedermünster ist zunächst; sie war ursprünglich nämlich in Mitte des 8. Jahrhunderts ein für andächtige Jungfrauen und andächtige Wittwen gewidmetes Kirchlein, das i. J. 900 Judith Gisela, Herzogen Arnold des Bösen Tochter, dem für adelige Benediktiner-Nonnen errichteten Kloster übergab. Kaiser Heinrich machte 1002 dieses Stift unmittelbar, dessen Aebtissin, die allein das Gelübd der Keuschheit leisten mußte, ein gefürsteter Reichsstand war.

Die zweithürmige Kirche, deren Vordertheil erst 1720 erbaut wurde, ist dem heil. Apostel Peter geweiht, und hat einen

Hochaltar ganz von Marmor. Gleich beim Eintritt liegt Kaiser Otto II. nebst seiner Mutter Adelheid begraben; wo man sonst in den Kreuzgang ging, ist das Grab des heil. Erhard und seines Gesellen Erzbischof Albert. Noch ist zu bemerken das schöne Grabmahl der Stifterin im Presbyterium. Das Chorblatt von Unruh von Passau stellt die Himmelfahrt mit den 12 Aposteln vor; ferners ist daselbst eine Abnehmung vom Kreuz von Sattler, eins der schönsten Stücke.

Nicht zu umgehen ist ein alter römischer Denkstein mit der Inschrift:

Janv. F. u. Conj. rarissimae vixit an. XXII. Pro. Cl. D. Justus Conjux. Sig. Pro. S. A. S. U. L. L. M. Albino et Aemil. Coss.

Das Stiftsgebäude selbst ist nun die bischöfliche Curie mit dem Consistorium und übrigen geistlichen Kanzelleien. Um dieses ansehnliche Gebäude herum durch den Hallerthurm führt die Ostengasse zur Klosterkirche der Nonnen von St. Klara, welche, nachdem 1809 ihr Kloster abbrannte, hieher übersiedelten. Früher waren die Kapuziner die Besitzer hievon, wie noch der ganze Habitus von Innen und Außen verräth.

Außer einem Marienbilde in der St. Anna-Kapelle mit dem Jesu-Kinde aus Stein, welches vom heil. Luzius, dem er-

sten Jünger Christi seyn soll, ist noch zu bemerken: das schöne Altarblatt die 12 Apostel darstellend, die heil. Anna von Martin Speer, der heil. Anton. Die in der Kirche hängenden Stücke aus der Leidensgeschichte Jesu sind nach Schwarz. Das Kloster sammt Garten enthält 1998 Schritte, und zählt außer der Aebtissin und einer Priorin 14 Frauen und 5 Schwestern.

Von da durch enge Kreuz- und Quergäßchen zurück gelangt man bei der katholischen Waisenhauskirche St. Salvator vorüber zur ehemaligen

Minoriten-Kirche,

die schon 1330 gebaut wurde; sie zählt 227 Schuh in der Länge und 64 in der Breite. Sie ist dermal die königliche Mauthhalle mit der Wage.

Zunächst daran liegt auf dem Kornmarkte die Karmeliter-Kloster-Kirche, welche bisher auch als eine Mauthhalle diente, dermal aber ihrer Restauration entgegen sieht. Kaiser Ferdinand legte den 12. October 1641, als er hier dem Reichstag beiwohnte, den Grundstein. Der bekannte Karmeliten-Geist wird noch immer in einem Theile des Klosters von Karmeliten verfertigt.

Zunächst daran auf dem Kornmarkt liegt die

Kollegiatstifts-Kirche zur alten Kapelle.

Da sie an einen alten Götzen-Tempel angebaut wurde, so erhielt sie den Namen alte Kapelle; der Beiname Kaiserlich, den sie auch führt, kommt von ihrem Gründer, dem Kaiser Heinrich II., dessen Leben, so wie das seiner Gemahlin Kunigunde im Plafond in vielen Abtheilungen und Seitenstücken von Thom. Schäfler abgebildet ist. Im Chore ist die Offenbarung Johannis in Fresko von Gottfried Bernhard Götz. Die Familie Christi und ein Blatt mit verschiedenen Heiligen sind von Otto Gebhard. Der heil. Jakob ist von Hanns von Aachen; der sterbende heil. Franziskus von F. Frank. Die Kirche, welche die Garnisons-Kirche ist, ist zwar ein sehr schönes Gotteshaus, aber mit Gold und Malereien beinahe überladen, und hat keine Kanzel. Das uralte Marienbild, das man dem heil. Lukas zuschreibt, wanderte nach München. Selbes stammte von K. Heinrich, dem es der Pabst Benedikt VIII. schenkte, her. — Das Stift zählt sechs Kanoniker und so viel Vikarien, und unterhält zwei Klassen der lateinischen Schule, aula scholastica genannt. — In dem engen Gäßchen, das der Thurm und diese Kirche bildet, ist noch ein alter Römerstein vorhanden, den der Pöbel für ein Teufels-Denkmahl hält. Epitaphien gibt es an der Mauer der Kirche und im Ambitus.

Der nächste Weg von da führt durch die Bärenstraße zu der, zu obiger Stiftskirche gehörigen St. Kassians-Kirche auf dem Hafenmarkte oder gewöhnlicher Kassians-Platze. Sie ist eine Pfarrkirche, die vom Stifte der alten Kapelle versehen wird. Hier ist die späteste Messe, die kurz vor 12 Uhr gelesen wird, und nebst einem wunderthätigen Marienbilde Veranlassung des starken Besuches von angesehenen und andern Personen ist. Da das wilde Feuer i. J. 890 alle übrigen Kirchen verzehrte, so blieb diese allein übrig. Da aber diese 1474 den Einsturz drohte, so wurde die gegenwärtige Kirche erbaut, — wie auch auf der westlichen Thurmseite diese Jahrzahl zu sehen ist. Die sechs Seitenstücke aus der heil. Schrift, so wie mehrere das Leben Mariä vorstellend in Fresko, sind von G. B. Götz; das heil. Abendmahl und die Familie Christi von Zimmermann von Augsburg.

Von da wollen wir durch das Schlossergäßchen eine kleine Ausbeugung über den neuen Pfarrplatz zur

Augustiner-Kirche

machen, die zwar, wie man sagt, etwas baufällig, und daher zur Niederlegung bestimmt seyn soll. Diese Kirche steht mitten in der Stadt, und wurde im Jahr 1267 erbaut, der Kirchthurm aber erst 1373, er ist ganz ohne Holz bis auf die höchste Spitze

von lauter Quadersteinen, daher das Räthsel: „Welcher Thurm zu Regensburg hat kein Dach?" Die Kirche hat verschiedene gute Gemälde. Vorzüglich schön sind zwei Marien. Die Abnehmung Christi vom Kreuze ist ein wahres Original von Rubens; die heil. Dreieinigkeit von Reischel; die heilige Monika, der heil. Augustin, der heil. Johannes a Facundo, der heilige Johann von Nepomuck, alle vier von Andreas Wolf; die zwei Plafonds, die Himmelfahrt Mariä und der heil. Augustin in Fresko, von Asam.

Die Kirche enthält unter andern die Epitaphien zweier Weihbischöfe von 1371 und 1480. Die Klostergebäude sind theils in Privathänden, theils dienen sie zu deutschen Schulgebäuden.

Von da den nämlichen Weg zurück bei St. Kassian vorbei, durch die Kassians- oder Malergasse gelangt man nach Obermünster, einem ehemaligen unmittelbaren, freiweltlichen adeligen Fräuleinstifte Obermünster. Das schöne Stiftsgebäude ist nun das Klerikalseminar. Die Stiftskirche zum heil. Dionys, ehemals eine eigene Pfarrkirche, die nun zur Dompfarre gehört, bietet als besonders merkwürdig dar die Grabmähler der Stifterin, der Königin Hemma, der Gemahlin Ludwigs des Deutschen und Heinrichs I., Herzogs von Bayern. Beim Eintritt in die Kirche befindet sich linker Hand ein kleiner künstlicher Altar, woran der Meister laut Inschrift 6 Jahre gearbeitet hatte.

Folgende Malereien sind gleichfalls zu bemerken: Der Plafond in Fresko ist von Steidl in München; der heil. Joh. von Nepomuck, der heil. Sebastian von Matth. Schiffer; die heil. Magdalena von Kellner; die hh. drei Könige von Ferd. Frank; der heil. Joseph von März in Straubing; Maria Hilf von Steindl, und der heil. Ulrich von Asam.

Dieses sind die Kirchen der untern Stadt. Von der Obermünsterstraße in die obere Bachgasse links führt der Weg auf den St. Emmeramsplatz, wo der stattliche, aus Quadern erbaute, mit Statuen und einem steinernen Geländer verzierte St. Emmeramsthurm und die von selbem etwas entlegene

St. Emmeramskirche

unsere Blicke sogleich auf sich ziehen. Nach der Kathedrale ist diese Kirche die ansehnlichste. Die gegenwärtige wurde erst 1642 erbaut, doch ehe wir in selbige durch eine Halle eintreten, kann man noch durch letztere in eine Nebenkirche St. Rupert gelangen, welche sonst die Pfarrkirche war, und nach welcher noch die obere Stadtpfarre genannt wird. Sie ist älter und viel kleiner. Der Plafond der Emporkirche ist mit zehn historischen, mit ungemein frischen Farben gemalten, Stücken bedeckt. — In der Halle steht noch ein steinerner Sessel, in dem der Sage nach Kaiser Heinrich, wenn er von Abbach zur Mette der Mönche kam und die

Thüre noch verschlossen war, ausruhte; ferners ist da noch zu bemerken das Epitaphium des berühmtesten bayerschen Geschichtschreibers Aventin, der dahier als Bürger starb, an der Wand mit seinem in Stein gehauenen Bildnisse und der Aufschrift:

D. O. M.

Joan. Aventinus vir singulari eruditione fide ac pietate praeditus, patriae suae ornamento, exteris admirationi fuit. Bojor. et Germaniae studiosiss. rerum antiquar. indagator fagaciss. vere religionis omnisque honesti amator, cui h. m. ad posterit. memoriam p. est V. idus Jan. anno MDXXXIV.

Ein Denkstein von diesem merkwürdigen Manne ist in dem Hause Lit. E. Nro. 66. am Spielhofe zum schwarzen Adler eingemauert, daß Aventin daselbst gewohnt habe. Der Magistrat machte sich durch mehrere solche Denksteine um die Geschichte sehr verdient. —

Nun treten wir in die Kirche zum heil. Emmeram selbst, welche hoch, hell und modern mit vielen Fresko-Malereien verziert ist. Das große Altarblatt, die Marter des heil. Emmerams darstellend, ist ein Meisterstück von Joachim Sandrat. Aus dem Dom wurden jüngst hieher versetzt die zwei großen schönen Gemälde: Petrus, wie er von Christus die 2 Schlüssel empfängt, von Sandrat, und der während eines Sturmes schlafende Jesus, von Pet. Blömen.

Außer dem heil. Emmeram, welcher der 5te Bischof von hier war, dem heil. Tuto, welcher der 19te, und dem heiligen Wolfgang, welcher der 23ste Bischof von hier war, einer fränkischen Prinzessin Aurelia, liegen in der Kirche noch begraben, der heil. Dionys Areopagita, der aus Frankreich vertriebene König Childerich, Kaiser Arnulph und dessen Sohn Ludwig, Heinrich der Fromme, Herzog in Bayern, Arnold, der böslich genannte Böse, der kinderreiche Graf Babo von Abensberg, dessen sogar der Vicar of Wakefield erwähnt, und beinahe alle ersten 20 Bischöfe, die zum Theil auch zugleich im Kloster wohnten; — daher so viele Grabsteine und andere Denkmähler an und in der Kirche, in der auch die fürstl. Tarische Gruft ist.

Die vielen andern Merkwürdigkeiten und Seltenheiten des Reichsstiftes, das einer kleinen Stadt gleicht, und dessen Lokalitäten die Residenz des Herrn Fürsten von Thurn und Taxis bilden, wanderten nach der Hauptstadt der Monarchie. Diese gefürstete Benediktiner-Abtei, deren Abt auf den Reichstagen auf der rheinischen Prälaten-Bank saß, freute sich eines mehr als zwölfhundertjährigen Alters. Theodo der Vierte erbaute das Kloster, Karl der Große erweiterte solches sammt der Kirche.

Von da führt der Weg über den Emmeramsplatz durch die Marschallsstraße auf den Aegidien- oder Dominikanerplatz; da aber die Kirche zu St. Aegid, beim ehemaligen deutschen Hause, wor-

in nun die Gewerbschule sich befindet, schon seit Jahren geschlossen ist, so wenden wir uns rechts über den besagten Platz nach der langen Predigergasse, wo die

St. Blasi- (oder ehemal. Dominikaner-) Kirche

ist, die, wie sie jetzt steht, schon 1277 erbaut wurde. Sie ist $78\frac{3}{10}$ Schuh hoch und 243 Schuh lang. Das Kirchenfenster gegen Abend ist wegen seiner Größe — 32 Schuh hoch und 16 breit — zu bemerken. Die Verklärung Christi, ein altes, aber schönes Stück, ehedem das Chorblatt, dann ein kleines Altarblatt, der Sturz der Engel von Rubens, sind gleichfalls merkwürdig. In der Mitte des Hintertheils des Kreuzganges führt eine Thüre in die Kapelle des sel. Albertus Magnus, Bischofs von Regensburg, aus dem Dominikaner-Orden; hinlänglich in der Welt allein schon durch seine Schriften de Secretis mulierum etc., sein Enchiridion de virtutibus veris et perfectis bekannt. Diese Kapelle war ehemals die Schule, wo er lehrte. Sein Lehrstuhl und die Bänke der Schüler sind noch zu sehen.

Die Kirche, die jetzt die Studienkirche ist, und die Kreuzgänge enthalten mehrere Epitaphien, als die der Stifter, der Truchsessen von Eggmühl ꝛc.

Auch obiger Albert ist hier begraben. Das säkularisirte Kloster ist nun die Lokalität des Seminars St. Paul, so wie auch

die Hörsäle des Lyzäums sich darin befinden. Der Umfang dieses Exklosters mit der Kirche und der Bräuerei beträgt 1900 Schuhe.

Von da über den St. Jakobsplatz ist man nach einigen hundert Schritten bei dem

Schottischen Benediktiner Stift und Kloster St. Jakob,

wovon auch das nahe Stadtthor seinen Namen hat. — Selbes stand bis auf die neueste Zeit unmittelbar unter dem Papste, überlebte die Säkularisation, und wurde von König Ludwig neuerdings bestättiget. Die Kirche mit ihren zwei Thürmen hat nichts ausgezeichnetes; desto merkwürdiger ist das Portal mit seinen vielen und grotesken Figuren, Arabesken und egyptischen Hieroglyphen.

Die Klosterbibliothek wird wegen ihrer Reichhaltigkeit besonders in der Geschichte und mit den beßten englischen Werken versehen, gerühmt. Des Klosters Personalstand ist dermal sehr gering. Bei dem Kloster befindet sich auch ein Seminarium, worin junge Schottländer erzogen und unterrichtet werden. Die sämmtlichen Gebäude, wozu noch eine Bräuerei gehört, nehmen einen Flächenraum von 19850 □Schuh ein. —

Strahlfeld, Landgerichts Roding, ein Landgut, ist die vor-

züglichste Besitzung des Klosters, welches da einen eigenen Direktor aus seinen Konventualen unterhält.

Von da über den Jakobsplatz zurück durch das lange und schmale Kreuzgäßchen gelangt man zum Dominikaner-Nonnen-

Kloster heil. Kreuz,

das ein Graf Ortenburg 1237 stiftete. Die Nonnen haben das Verdienst des weiblichen Unterrichts für die obere Stadt. Weder das Kloster noch die Kirche haben etwas Merkwürdiges aufzuweisen, nur hat die letztere einige Freskomalereien, die heil. Maria, den heil. Dominik, die heil. Katharina Sen., die heil. Agnes und den heil. Dionys, alle von Otto Gebhard.

Der ganze Komplex des Klosters mit einer Bräuerei nimmt einen Flächenraum von 1962 □Schuh ein. Der Personalstand ist 10 Frauen und 8 Schwestern.

Ueber den Judenstein führt unser Weg zunächst zur Maltheser Ordens-Kommenthurei (hier Kommendei-) oder

St. Leonhards-Kirche,

einst den Templern gehörig. Ihre jetzige Form ist vom Jahre 1717. Der Besuch dieser Kirche am Leonhardstage von Gulliver's H—s findet schon lange nicht mehr statt. In dem Kommende-Gebäude ist die kathol. Knabenschule der obern Stadt. Und nun wollen wir den Cyclus der kathol. Kirchen schließen, und mit dem der

b) protestantischen Kirchen

beginnen, und zwar mit der uns zunächst gelegenen St. Oswaldskirche, unweit dem Holzthore. Sie ist klein, unregelmäßig und mit einem hölzernen Thurm versehen. Die zierliche Decke und Emporkirche von Gipsarbeit, mit gemalten Emblemen verschönert, ist von 1708. Dabei befindet sich ein Spital für 8 weibliche Personen, die gegen eine kleine Einkaufs-Summe verpflegt werden. Es wird das reiche Spital genannt. Das Wappen an einem Pfeiler der Kirche oberhalb der Uhr ist das der Auer, die schon 1358 Spital-Pfleger waren.

Von da durch die Ludwigsstraße zurück und rechts durch die Glockengasse führt der Weg zur schönen

Dreieinigkeits-Kirche,

am Ecke der Gesandten- und der langen Predigergasse. Sie wurde i. J. 1627 zu bauen angefangen, ist ohne Säulen, 54 Schuhe hoch, bei 200 lang und 62 breit, und hat 2 Thürme, wovon aber nur einer ausgebaut ist. Der Werkmeister hievon war Lorenz Friederich, dessen Portrait in der Sakristei hängt. Der künstliche Dachstuhl ist zu bemerken. An der Außenseite der Kirche gegen Süden und Osten sind verschiedene Epitaphien von Adeligen und Gesandten. Ferners liegt auch der bekannte Graf Schaffgotsch, der hier enthauptet wurde, daselbst begraben.

Durch die Gesandtenstraße gelangt man gerade auf die

neue Pfarrkirche,

ein ganz freistehendes Gebäude, das dem Platze den Namen gibt. Sie war die erste evangelisch-lutherische Kirche dahier, die schon i. J. 1542 dem neuen Gottesdienste gewidmet wurde. An dem nämlichen Orte stand sonst die Synagoge der Juden, nach deren Vertreibung i. J. 1519 ein wunderthätiges Marien-Bild, zur schönen Maria genannt, das viele Wallfahrten zu dieser Kirche veranlaßte.

Das Innere der Kirche ist alt und unbedeutend; es werden daselbst noch allein alle Trauungen, Taufen und Ordinationen vorgenommen. Merkwürdig darinnen sind noch die doppelte Schneckenstiege, das Altarblatt, die Abnahme Christi vom Kreuze von Speer, — dann der Gichtbrüchige von Block, und die in der Sakristei befindlichen Abbildungen der Stämme Israels.

Ferners haben die Protestanten noch die Bruderhauskirche am obern Bache und die am Fuße der steinern Brücke mit den Katholiken gemeinschaftliche Katharinen-Spitalkirche.

Die Israeliten haben hier keine öffentliche Synagoge mehr, sie halten demnach nun ihre gottesdienstlichen Versammlungen in einem Privathause in der Grüb.

Wir wenden uns nun zu den vorzüglichen

c) Civil-Gebäuden.

Unter diesen Gebäuden steht die fürstlich Thurn und Taris-sche Residenz oben an; sie war früher die Benediktiner Abtei St. Emmeram, in der jedoch nebst dem gefürsteten Abte, seinem Hofstaate und den Religiosen der Herr Großvater höchstsel. des jetzt regierenden Fürsten Durchl. von Thurn und Taris als Erbprinz und ein Theil des fürstl. Tarischen Hofpersonals wohnte. Dieses an und für sich schon schöne, zwar etwas abgelegene, Palais hat noch eine große Zierde durch die im neudeutschen Style erbauten Stallungen und sehenswürdige und mit Kupfer bedeckte Reitschule mit flachem Dache, dann Kanzellei-Gebäude und Bräuerei erhalten, die schon beim Eintritte vom Emmeramsplatze aus Jedermann freundlich ansprechen. Die Reitbahn hat sowohl über dem Portal von Außen, als innenher herrliche Basreliefs.

Man geht von da zurück auf den St. Emmeramsplatz, wo das k. Regierungs-Gebäude Lit. C. Nro. 149 mit der Kreiskassa, das sogenannte rothe Haus Nro. 53, worin sich gleichfalls die Amts-Lokalität einiger der kgl. Kreis-Regierung untergeordneten Branchen, als des Fiskalats, der Rechnungs-Commissariate der Kammern des Innern und der Finanzen, des Kreis-Bau-

Büreau und der Büreaux des Forstwesens und der Lehens-Revision befinden — und endlich das protestantische Bruder- und neue Waisenhaus sind.

Von da weg gelangt man zuerst zur Rehbach'schen Bleistiftfabrik in der Waffnerstraße, dann über den Egidi-Platz zunächst zum sogenannten Präsidenten-Hause, einem kgl. Gebäude, am obern Jakobsplatze unterm Fürst Primas durch den Portugiesen Dirigoïen erbaut, dessen Kolonnade sich sehr wohl ausnimmt. — Obigem Gebäude gegenüber — an einem mit doppelten Bäumen besetzten Platze — ist auf dem untern Jakobsplatze Lit. B. Nro. 4. das neue oder kgl. Theater- und Gesellschafts-Haus, von obigem Architekten und unter der Regierung des Fürsten Primas erbaut. Der Name des Gebäudes drückt schon seine Bestimmung aus. Denn außer dem Theater haben auch die Harmonie und dermal auch der Frohsinn, 2 Privat-Unterhaltungs-Gesellschaften, darin ihre Lokalitäten.

Am äußersten Ende der Stadt, am Brennbrunnerthörchen, verdienen die annehmlichen Gebäude, das Haus des Herrn geh. R. v. Müller und die Schwerdtnersche Porzellaine-Fabrik, auch das katholische Bürgerspital besehen zu werden.

Unter den Privat-Gebäuden steht das schöne, einem Pallaste ähnliche Haus des Freiherrn v. Thon Dittmer auf dem Heide-Platze D. Nro. 93 und 94.

Nächst daran ist auf dem nämlichen Platze B. 61. das ehemalige Stadt-Waghaus, nunmehr Bibliothek-Gebäude.

Von da weg gelangt man durch die Waggasse zum

Rathhause.

Das Rathhaus, am Kohlenmarkt und in der obern Stadt gelegen, theilt sich in das alte und neue. Das ältere enthielt sonst die Versammlungs-Säle des ehemaligen Reichs-Konvents. In dem sogenannten fürstlichen Kollegialzimmer ist der Ofen in der Mitte des Zimmers unter dem Fußboden angebracht. Da, wo die Hitze herauskommt, ist der Fußboden mit einer durchlöcherten Kupferplatte überlegt. Im nämlichen Zimmer ist eine künstliche nach der im Münster zu Straßburg verfertigte Schlag-Uhr mit beweglichen Figuren und Glockenspiel, die aber feindlicher Muthwille in Quieszenz versetzte, zu bemerken. Dieses Gebäude dient nur mehr zu besondern Feierlichkeiten und Versammlungen. Nur ein Zimmer davon, das ehemalige Kriegsrathszimmer, ist der Göttin Fortuna zur Disposition gestellt; indem darinnen die feierliche Ziehung der Lottozahlen vorgenommen wird.

Das Merkwürdigste an diesem Gebäude ist das Portal, welches über eine Treppe zu den bezeichneten Sälen führt. Es ist im schönsten gothisch-byzantinischen Baustyle mit dem Symbole

der Wachsamkeit, zwei geharnischten Männern, der eine mit einer Streitart, der andere mit einem Wurfsteine, und links und rechts Pyramiden. Dieses Portal wurde noch von den meisten Bauverständigen gezeichnet.

In dem neuern Rathhause vom Jahr 1660, dem magistratischen Geschäfts-Lokale mit einem ansehnlichen Thurme, zeichnen sich in der Rathsstube einige Gemälde und in den Amtsstuben eine Sammlung Portraits reichsstädtischer Beamter wegen der wechselnden Costüme bemerkenswerth aus.

Der Magistrat hat 2 Bürgermeister, — 2 rechtskundige und 12 bürgerliche Magistrats-Räthe, einen Stadtkämmerer und einen Stiftungs-Kassier sammt dem nöthigen Kanzlei-Personal. Ferners bestehen 34 Gemeinde-Bevollmächtigte mit einem Vorstand und Protokollführer, wozu noch die Distriktsvorsteher mit dem Armen-Pflegschafts-Rathe kommen.

Unter der städtisch-magistratischen Aufsicht steht noch das Leihhaus mit einem Kassier und einem Buchhalter und die Spar-Kassa.

Zugleich hat auch auf dem Rathhause das Stadt-Kommissariat, mit welchem das Paß-Büreau vereiniget ist, seine Lokalität.

Bischofs-Hof.

Der Name zeigt schon die Bestimmung dieses großen nun in Privat-Händen sich befindlichen Gebäudes, das dermal eine Bräuerei ist, an; selbes ist noch deswegen merkwürdig, weil die römischen Kaiser, wenn sie in diese Stadt kamen, gewöhnlich da zu wohnen pflegten. Kaiser Maximilian, zu dessen Ehren der Bischof David dieses Gebäude 1573 aufführen ließ, ist den 12. Oktober 1576 daselbst gestorben. Später hatten die Dikasterien des Hochstifts der Hof- und Hofkammer-Rath daselbst ihre Amts-Lokalität.

Die ehemalige Domdekanei und Residenz des Fürst Primas auf dem Domplatz Lit. E. Nro. 56., die eine ganze Seite der Residenz- (oder Juden-) Straße einnimmt. Dem historischen Vereine des Regenkreises ist davon der ganze obere Stock zur Disposition überlassen. Dann das Ober-Postamt.

Das ehemalige Seminar-Gebäude auf dem St. Kassiansplatze Lit. F. Nro. 77. ein kgl. Gebäude mit den Lokalitäten zweier Rentämter und des Ober-Aufschlag-Amts. Ferners ist das kgl. Kreis- und Stadt-Gerichts-Gebäude in der Schäfnerstraße Lit. G. Nro. 75. und 76., theils wegen seines Umfangs, als auch deswegen zu berücksichtigen, weil solches die Residenz der letzten Regensburgischen Fürst-Bischöfe gewesen ist.

Fontainen oder öffentliche Springbrunnen

sind auf öffentlichen Plätzen, darunter die 2 im Rathhaus-Hofe nicht begriffen sind, folgende, als: a) der auf dem Heide-Platz befindliche, der als der schönste anerkannt wird; der gegenwärtige mit der Statue der Gerechtigkeit wurde im Jahr 1655 erbaut, das ursprüngliche Alter geht bis 1551 hinauf. — b) Bei der neuen Pfarre, welche zwar schon 1557 errichtet, im Jahr 1721 aber ganz neu erbaut wurde; die steinerne Röhrensäule krönt des heil. röm. Reichs Doppel-Adler. c) Am Kräutermarkt; wurde ebenfalls schon 1551 zuerst und dann 1680 in den gegenwärtigen Zustand gesetzt. Ein schwarzer Adler breitet sein Flügelpaar auf einer goldenen Kugel aus. d) Am Fisch-Markt. e) Der schöne Brunnen bei der äußern Einfahrt zum fürstlich Thurn und Taxis'schen Pallaste.

Von den öffentlichen Uhren.

In einer so thurmreichen Stadt, wo nicht nur öffentliche, sondern auch sogar Privat-Gebäude Thürme haben, sollte man nicht meinen, durch viele große und gangbare Straßen wandern zu müssen, ohne eine Uhr zu sehen.

Unter den Uhrwerken steht die weitsichtbare große Uhr von St. Emmeram oben an; der Fürst-Abt Frobenius ließ selbe errichten; sie schlägt Viertel- und ganze Stunden, und hat an den 4 Seiten des Thurms Zifferblätter. Dieser folgt a) die Uhr an der Neu-Pfarr-Kirche, die 1560 errichtet und 1707 zu einer Viertelstunden-Uhr eingerichtet wurde; b) die Rathhaus-Uhr, 1714 zu Stande gebracht, schlägt Viertel- und ganze Stunden; c) Schuld-Thurm-Uhr vom Jahr 1648; d) die Haller-Uhr vom Jahr 1542; welche nur Stunden schlagen, und endlich e) die Uhr am St. Johannes-Thurme.

§. III.

Anstalten in Bezug auf Regierung und Verwaltung, Cultus, Wissenschaften und Erziehung, Wohlthätigkeit, Gesundheit, Lebensgenuſs.

Anstalten in Bezug auf Regierung und Verwaltung.

Die Regierung (des Regenkreises) leitet alle Theile der Staats-Verwaltung und innern und öffentlichen Angelegenheiten, welche entweder zum Ressort des Ministeriums der auswärtigen Verhältnisse, oder des Innern oder der Finanzen gehören

und ist daher das Organ zwischen den Unterbehörden und den Ministerien, und theilt sich in 2 Kammern: des Innern und der Finanzen.

In den Wirkungs-Kreis des Innern fallen I.) in staatsrechtlicher Hinsicht: die Landes-Gränzen, Aus- und Einwanderungen und Nachsteuer-Sachen, die Handhabung der Verfassung, Aufsicht auf den Landrath und Bewahrung der Gerechtsame des Souverains; — II.) in militärischer Hinsicht: die Conscription, wofür zur Zeit einer Rekrutirung ein eigner aus Civil- und Militär-Mitgliedern bestehender Conscriptions-Rath besteht, das Marschwesen, Ausgleichung der Kriegs-Lasten, Aufsicht auf Beurlaubte und deren Einberufung, auf Deserteurs und gegen das unbefugte Uebertreten der Unterthanen in fremde Kriegs-Dienste, Sorge für das Salpeter-Wesen und Pulverfabrikation, Leitung des Landwehrwesens; — III.) Religions- und Kirchen-Angelegenheiten in Beobachtung und Aufrechthaltung der Grundbestimmung der verfassungsmäßig bestehenden Verordnungen, Pfarr-Konkurse, Präsentations-Rechte ꝛc. IV.) Erziehung, Bildung, Unterricht und öffentliche Sitten; V.) Medizinal-Wesen; VI.) allgemeine Landes-Polizei, worunter auch Produktion, Fabrikation und Handel einschlüssig der Leitung des Straßen-Brücken- und Wasserbaus; VII.) Kommunal- und Stiftungs-Angelegenheiten; VIII.) Statistik und Dienst-Uebersicht; XI.) Dienst-Ord-

nung und Gerichts-Polizei und X.) Judikatur in Aufschlags-Sachen.

Zur Geschäfts-Sphäre der Kammern der Finanzen gehören im Allgemeinen die Leitung der Finanz-Verwaltung; — insbesondere die Aufsicht über das Staats-Einkommen (Steuern, Tax- und Sportelwesen und Malzaufschlag-Gefälle, Domainen, als: Oekonomien, Fabriken, Bräuereien, Forsten und Jagden 2c.) Lehen-Wesen, Staats-Schulden-Tilgung; — der Staats-Aufwand; die Direktion der Kassen; das Etats- und Rechnungswesen; die Aufsicht über das gesammte Finanz-Dienst-Personal; die Amtsbürgschaften; fiskalische Prozesse 2c.

Die Sitzungstage sind alle Dienstage und Freitage.

Staats-Schulden-Tilgungs-Spezial-Kassa.

Diese unter der unmittelbaren Leitung der kgl. Staats-Schulden-Tilgungs-Kommission in München stehende Behörde besorgt die Perzeption der bei der Spezial-Kassa einkatastrirten Kapitalien und deren Verzinsung, die Bezahlung der heimzuzahlenden Kapitalien und die Perzipirung und Rückbezahlung der gerichtlichen Depositen. Zahltäge sind jeden Mittwoch für die Stadt-Bewohner, und jeden Samstag für Auswärtige.

Ober-Aufschlag- und zugleich Stempel-Verlags-Amt. (Lit. E. Nro. 77.)

Das Ober-Aufschlag-Amt perzipirt sämmtliche Aufschlags-Gefälle des Kreises, und liefert solche an die Staats-Schulden-Tilgungs-Kassa, mit der sie unmittelbar abrechnet. Alle Unteraufschlags-Aemter des Kreises, gegen 150, stehen unter selbem.

Stadt-Kommissariat mit dem Paß-Büreau auf dem Rathhause,

in dem von dem kgl. Stadt-Kommissariat die Päße ausgestellt, und die der Reisenden visirt und unterzeichnet werden.

Ober-Post-Amt auf der Domstraße Lit. G. Nro. 61.

mit dem Poststalle auf dem Kornmarkt Lit. G. Nro. 52.

Die Briefpost, die fahrende Post und Zeitungs-Expedition sind im erstern Gebäude zur ebenen Erde.

Man darf annehmen, daß hier die Briefe eintreffen:

v.	Aachen	am	6ten	Tage.	v.	Bayreuth	am	2ten	Tage.
—	Amberg	—	1.	—	—	Bonn	—	5.	—
—	Amsterdam	—	7.	—	—	Brüssel	—	7.	—
—	Ansbach	—	2.	—	—	Carlsruhe	—	5.	—
—	Augsburg	—	2.	—	—	Cassel	—	6.	—
—	Bamberg	—	3.	—	—	Coblenz	—	6.	—
—	Basel	—	6.	—	—	Cöln	—	5.	—

v. Dresden	am	5ten	Tage.
— Düsseldorf	—	6.	—
— Erfurt	—	5.	—
— Frkf. a. M.	—	4.	—
— Fulda	—	5.	—
— Göttingen	—	5.	—
— Gotha	—	5.	—
— Grätz	—	5.	—
— Hamburg	—	7.	—
— Heilbronn	—	3.	—
— Leipzig	—	4.	—
— Lindau	—	3.	—
— Linz	—	3.	—
— Lüttich	—	6.	—
— Mannheim	—	4-5.	—
— Mainz	—	4.	—
— Memmingen	—	3.	—

v. München	am	2ten	Tage.
— Nördlingen	—	3.	—
— Nürnberg	—	2.	—
— Offenburg	—	4.	—
— Paris	—	9.	—
— Preßburg	—	5.	—
— Passau	—	2.	—
— Prag	—	3.	—
— Salzburg	—	4.	—
— Schaffhausen	—	4.	—
— Straubing	—	1.	—
— Trier	—	6.	—
— Triest	—	7.	—
— Wetzlar	—	5.	—
— Wien	—	4-5.	—
— Würzburg	—	3.	—

Die Briefpost geht hier alle Tage nach allen Richtungen, als nach Wien, Nürnberg und Frankfurt, Augsburg und München, Amberg und Bayreuth und nach Böhmen.

Die Fahrpostgelegenheiten bestehen a) in Eil-, b) Pack- und c) in Postwägen, dann in Brief-Couriren. Auf der Wiener Route gehen Eil- und Packwägen über Straubing und Passau,

erstere am Samstag früh 7 Uhr; letztere Mittwoch und Samstag um 11 Uhr Mittags, welche aber nur bis an die Gränze (Neuhaus) gehen. — Auf der Route nach Nürnberg, Würzburg, Frankfurt, Eisenach, Hamburg, Leipzig, Dresden und Berlin, gehen gleichfalls Eil- und Packwägen, erstere am Montag fruh 7 Uhr, letztere am Mittwoch und Sonntag 3 Uhr Nachmittags, aber nur bis an die Gränze; — auf der Route über Landshut nach München, Augsburg, Salzburg und Italien gehen ebenfalls Eil- und Packwägen, und letztere nur bis an die Landesgränze. Erstere gehen Dienstag und Freitag Nachts 10 Uhr; die andern Montags 12 Uhr Mittags, und Freitags 9 Uhr Abends; auf der Route direkte nach Augsburg, Stuttgart, Carlsruhe, Straßburg, Lindau und nach der Schweiz geht alle Montage 5 Uhr Abends der Brief-Courier; auf der Route nach Amberg, Eger, Bayreuth, Hof, Leipzig, Dresden und Berlin geht alle Montage Nachts 11 Uhr der Postwagen und endlich auf der Route über Waldmünchen nach Prag Montags 5 Uhr Abends der Brief-Courier. Die Passagierstaxe auf dem Eilwagen ist bis Straubing 2 fl. 56 kr., bis Passau 8 fl. 16 kr., bis Linz 14 fl. 36 kr., bis Wien 26 fl. 58 kr.; — bis Nürnberg 7 fl. 12 kr., bis Bamberg 11 fl. 12 kr., bis Koburg 14 fl. 24 kr., bis Eisenach 22 fl. 10 kr., bis Würzburg 14 fl. 8 kr., bis Fulda

20 fl. 26 kr., bis Kassel 29 fl. 5 kr., Aschaffenburg 19 fl. 28 kr., Frankfurt 22 fl. 56 kr., Mainz 24 fl. 36 kr., Coblenz 31 fl. 38 kr., Cöln 36 fl. 42 kr.; — bis Landshut 3 fl. 58 kr., München 7 fl. 52 kr., Salzburg 16 fl. 46 kr., Augsburg 12 fl. 14 kr., Innsbruck 14 fl. 18 kr., Botzen 23 fl. 38 kr., Verona 34 fl. 54 kr., Mantua 37 fl. 39 kr., Venedig 42 fl. 42 kr., Mailand 45 fl. 54 kr. Mit dem Briefcourier zahlt der Passagier nach Augsburg direkte 7 fl. 42 kr., Ulm 13 fl. 2 kr., Stuttgart 19 fl. 26 kr., Carlsruhe 24 fl. 48 kr., Straßburg 31 fl. 54 kr., Memmingen 11 fl. 18 kr., Kempten 12 fl. 18 kr., Lindau 15 fl. 54 kr., St. Gallen 17 fl. 54 kr., Zürich 23 fl. 48 kr., Basel 29 fl. 18 kr., Bern 32 fl. 3 kr., Lausanne 38 fl. 56 kr., Genf 41 fl. 40 kr., und bis Prag 15 fl. 58 kr.; — auf dem Postwagen zahlt man bis Amberg 3 fl. 12 kr., Eger 9 fl. 28 kr., Bayreuth 6 fl. 48 kr., Bamberg 9 fl. 36 kr., Hof 10 fl. 48 kr., Leipzig 21 fl. 8 kr., Dresden 23 fl. 5 kr., Berlin 34 fl. 17 kr., und Breslau 43 fl. 32 kr. Die Taxe auf dem Packwagen ist bis Passau 6 fl., Neuhaus und Schärding 7 fl. 12 kr., Nürnberg 5 fl. 12 kr., Bamberg 8 fl., Würzburg 10 fl. 12 kr., Aschaffenburg 14 fl. 12 kr.; — bis Landshut 3 fl. 24 kr. und München 6 fl. 36 kr.

Doch sind Zeit- und Preis-Bestimmungen veränderlich.

Kreis-, Stadt- und Wechsel-Gericht.

Das Kreis- und Stadt-Gericht ist als erste Instanz dem k. Appellationsgerichte des Regenkreises in Amberg untergeordnet und hält seine wöchentlichen Sitzungen am Dienst- und Freitag; Montag und Donnerstag sind ordentliche Gerichtstäge, Mittwoch und Samstag ist Kommission für die kleinen Rechtshändel, die sich bis auf 50 fl. belaufen; der Mittwoch ist zugleich Deposital- (Zahlungs-) Tag.

Zum Stadt-Gerichte resortiren noch die Stadt am Hof, und dann der Steinweg, so wie ihm auch die Kriminal-Gerichtsbarkeit über die Landgerichte Stadt am Hof und Regenstauf beigegeben ist. Als Kreisgericht der privilegirten ersten Instanz vom platten Lande erstreckt sich solches über die Landgerichte: Stadt am Hof, Regenstauf, Burglengenfeld, Roding, Pfaffenberg, Abensberg, Kellheim, Hemau, Riedenburg, Ingolstadt, Parsberg, Kipfenberg und Eichstädt.

Das Wechselgericht, welches als erste Instanz unter dem Apellationsgerichte des Isarkreises zu Landshut steht, erstreckt sich über den ganzen Regenkreis. Seine Sitzungen sind unbestimmt. Das Lokal desselben ist jenes des Kreis- und Stadtgerichts Lit. G. 75. u. 76.

Fürstlich Thurn- und Taxisches Civil-Gericht I. Instanz.

Das Hofpersonal Sr. Durchlaucht des H. H. Fürsten von Thurn und Taxis, sowohl Beamten als Dienerschaft, steht unter einer eigenen Behörde, dem Civilgerichte I. Instanz, wovon jedoch der Instanzenzug zum Appellationsgerichte in Amberg geht.

Gelegenheitlich fügt man hier die Titular des jetzigen Herrn Fürsten bei, welche lautet:

Wir Maximilian Karl, Fürst von Thurn und Taxis, Fürst zu Buchaid, Fürst zu Krotoszin, gefürsteter Graf zu Friedberg-Scheer, Graf zu Valsasina, auch zu Marchthal und Neresheim, Herr der Herrschaft Eglingen, Herr zu Ostrach und Schemerberg, Dischingen, Balmentshofen und zum Bussen rc. Erblandpostmeister rc. rc.

Cultus.

Das Bisthum Regensburg, das sonst keinem Metropolitan, sondern dem Papste unmittelbar unterworfen war, und dessen Bischof Reichsfürst war, ist dem Erzbisthum München-Freising untergeben. Sein Kirchensprengel erstreckt sich nicht mehr über die Landesgränzen, wie sonst; reicht aber von der west-nördlich böhmischen Gränze bis über Vilsbiburg und von Plattling bis nach Ingolstadt. Die Diözes besteht aus 28 Dekanaten, zählt

459 Pfarreien, 3 Mönchs= und 5 Nonnenklöster, 1250 Priester, die 620542 Seelen zu pastoriren haben, daher ungefähr 496 Seelen auf einen Priester treffen. Der Oberhirt ist dermal der hochwürdigste Bischof Franz Xaver Schwäbl in der Reihenfolge — wenn man den B. Paulinus (470) als den ersten annimmt, der 84ste. Ein Dompropst, zugleich Weihbischof, ein Domdekan und 8 Kapitularen machen das Domkapitel aus, das sonst deren 15 — 24 zählte. Bischöfliche Stellen sind: a) das Ordinariat, dessen Kanzlei sich in Niedermünster Lit. F. Nro. 156. im zweiten Stocke befindet, und seine Sitzungen am Dienstag und Freitag jeder Woche hält; — b) das Ehegericht, das seine Sitzungen jeden Donnerstag hat, und dem auch als Advokaten die HH. Nikol. Dr. von Eggelkraut, k. Notar, und G. Wisnet beigegeben sind.

Wie schon erwähnt, theilt der Bach die Stadt in die obere und untere, sowohl politisch als auch kirchlich; es gibt demnach eine katholische Pfarrei der untern Stadt, nämlich die Dom= und Hauptpfarre St. Ulrich mit 8976 Seelen, und der obern Stadt zu St. Rupert mit 6331 Seelen; mit letzterer Pfarrei ist das Dekanat Regensburg mit 8375 S. verbunden und wird von dem Hrn. Stadtpfarrer F. X. Weinzierl versehen. Auch die Protestanten theilen sich in die obere und untere Pfarre. Re=

gensburg ist auch der Sitz eines protestantischen Dekanats, welches Amt dermal der Hr. Kirchenrath P. F. Gampert bekleidet.

Die Reformirten bilden hier keine eigene Kirchen-Gemeinde; allein die Israeliten, die sonst nur 4 Familien hier zählen durften, haben einen eigenen Rabiner.

Durch die Römer kam nicht nur allein die erste Kenntniß der christlichen Religion nach Regensburg, sondern sie legten auch den ersten Grund zu Künsten und Wissenschaften, die auch noch nach deren Vertreibung sich fortpflanzten. — Hier einige Hinweisungen auf die

Anstalten für Wissenschaften, Erziehung, Künste und Kunstbildung.

Schon im Mittelalter machte der öfters erwähnte große Physiker Albert der Große Aufsehen; mehrere Bischöfe huldigten schon um diese Zeit den Künsten und Wissenschaften; Bischof Heinrich I. stiftete schon früher eine Singschule; so wie die hiesigen Klöster und vor allen St. Emmeram, redlich das Ihrige beitrugen.

Mit dem Klerikal-Seminar, zum heil. Wolfgang genannt, beginnen wir mit Recht zuerst. In dem Lokale, wo früher edle Fräulein sich die Zeit und Weile mit der Sehnsucht

nach der eitlen Welt zu vertreiben suchten, werden nun für die Kirche wackere Seelsorger herangebildet. Der 3. theologische Kurs, in dem den Seminaristen biblische Hermeneutik, Patrologie, Kirchenrecht und Geschichte, Moraltheologie und Exegese gelehrt werden, wird darin wie am Lyzäum gegeben. Von den Seminarsvorständen wird ihnen ferners Pastoral-Theologie, Katechetik, Homiletik und Liturgie vorgetragen. Die Seminaristen tragen eine schwarze Soutane. An hohen Festtagen werden sie im Dome zum Altardienste verwendet.

Lyzäum und Gymnasium.

Ersteres im ehemaligen Dominikanerkloster besteht aus der speziellen, der theologischen, und aus der allgemeinen, der philosophischen Sektion. Die Theologen erhalten in 2 Jahren Unterricht in der Dogmatik, Dogmengeschichte und Patrologie, in der Kirchengeschichte, Einleitung in die heil. Schrift, orientalischen Linquistik, Exegese und Hermeneutik, dann Moraltheologie; — die Philosophen in der reinen und angewandten Mathematik, Experimental- und angewandten Physik, Chemie, in der Philosophie, in der Pädagogik und Methodik, Geschichte und Philologie, dann Naturgeschichte und Religion.

Die Lyzäisten sind immer gegen 250 und bis auf wenige — Katholiken, die von 8 Professoren den Unterricht erhalten.

Den Uebergang vom Lyzäum zum

Gymnasium

bildet die Dialektik in einem besondern Kurse. Der neuen protestantischen (Dreieinigkeits-) Kirche gegenüber befindet sich das Lokal dieser Anstalt in dem Gebäude, das früher das protestantische Gymnasium poeticum inne hatte. Die Lehranstalt, der dies Gebäude gewidmet ist, besteht aus drei Gymnasial-Klassen, und aus vier Klassen der lateinischen Schule. Die Schüler, die sich jährlich auf 500 belaufen, gehören beiden Konfessionen an, aus welchen auch die Professoren sind. Außer den vorgeschriebenen Gegenständen: Latein, Griechisch, Deutsch, Religionslehre, Mathematik, Geschichte und Geographie, wird noch hebräische und französische Sprache, Schönschreib- und Zeichenkunst, dann Musik (Gesang und Violin) gelehrt.

Außer den Schulen ist noch ein Alumnat in diesem Gebäude. Zwölf Alumnen (protestantische Chorschüler) haben darinnen freie Kost und Wohnung, auch kleine Einnahmen aus milden Stiftungen ꝛc., unentgeldlichen Unterricht in der Musik und eben solchen Zutritt in die Schulen; dafür müssen sie in den Kirchen als Chorsänger dienen.

K. Kreis-, Landwirthschafts- und Gewerbs-Schule.

Diese sehr zweckmäßige neue Bildungsanstalt, die an die Stelle der höhern Bürger- oder Realschule getreten ist, und ihr Lokal im sogenannten deutschen Hause hat, ist für jenen Theil der männlichen Jugend, die sich den Gewerben oder technischen Fächern widmet. Die wohlthätige Absicht der k. Regierung ist hiedurch Intelligenz in der gewerbetreibenden Klasse zu verbreiten, damit dieselbe eine Achtung gebietende Stellung in der bürgerlichen Gesellschaft einnehmen und die Industrie sich auf jene Stufe, wie sie in den kultivirtesten Staaten schon erreicht hat, heben möge. Regensburg hat eine vollständige Gewerbschule, indem es bekanntlich mehrere Klassen gibt.

Der Stand der Schüler, die ein mäßiges Schulgeld 4 fl. für das ganze Schuljahr zu zahlen haben, und wovon die Aermern befreit sind, war im Jahre $18\frac{34}{5}$ 98 eigentliche Schüler, dann 9 Hospitanten der Gewerbsschule und 7 Hospitanten der Landwirthschaftsschule, also im Ganzen 114 Schüler, die sich wieder in 87 Katholiken, 26 Protestanten und 1 Israeliten theilten, und denen 11 Lehrer Unterricht gaben, und zwar: 1) in der Religionslehre, 2) der deutschen Sprache, der Erdbeschreibung, Geschichte, Arithmetik und Algebra, Geometrie, geometri-

schen, stereometrischen und architektonischen Zeichnungen und im Zeichnen aus freier Hand, in der Kalligraphie, in der Naturgeschichte, Chemie, Mechanik, Naturlehre, in der französischen und italienischen Sprache und in der Landwirthschaft.

Die Katholiken haben hier 2 Seminarien noch aus alter Zeit gerettet; nämlich:

a. Das Seminar St. Emmeram.

Der Name zeugt von seiner Entstehung. Dieses vaterländische Erziehungs-Institut besteht schon als solches seit tausend Jahren: die Eltern vertrauten den Klöstern ihre Kinder zur Erziehung an, und sie brachten nicht nur häufige Geschenke, sondern selbst liegende Gründe, die zwar den übrigen Stiftungsgütern einverleibt wurden, daher das Kloster die Pflicht hatte, die Jugend unentgeldlich zu erziehen, welche Verpflichtung bei der Säkularisirung auf den Staat überging, und die Ansprüche des Vaterlandes für die Erhaltung dieses Instituts, das von jeher das Lob strenger Sittlichkeit und Bildung hatte, und aus dem von Zeit zu Zeit Jünglinge hervortraten, die der Kirche und dem Staate Ehre machten, rechtfertigten sich. Die Seminaristen, deren Zahl sich auf einige zwanzig belaufen, versehen auch den Chor von St. Emmeram. Das Lokal ist in der Herrngasse Lit C. Nro. 146.

Der in der gelehrten Welt bekannte Plazidus Heinrich war lange Zeit Direktor des Seminars.

b. St. Paul

aus den Zeiten der Jesuiten. Die Seminaristen versehen den Chor der Studien- (Dominikaner-) Kirche, und zeichnen sich nicht nur als gute Musiker, sondern auch als gute Studenten aus. Sie stehen gleichfalls unter einem Inspektor und einem Präfekten und zählen oft gegen 30 Köpfe. Sie theilen sich in freie und zahlende, welche letztere das Monat 10 fl. zu entrichten haben, und auch zum Chorbesuche nicht gehalten sind. Das Seminar ist im ehemaligen Dominikanerkloster am Oelberge Lit. C. Nro. 40.

c. Die Dompräbende

ist ein ähnliches musikalisches Institut zum Dienste der Domkirche unter der Aufsicht des Kapellmeisters.

Deutsche Stadt- oder Elementar-Schulen

sind nach dem Glaubensbekenntnisse ausgeschieden und nach der bekannten Abtheilung der Stadt vertheilt; die untere Stadt hat in dem Nonnenkloster der Klarissinnen am äußersten Ende eine Mädchenschule und in dem ehemaligen Augustiner Klostergebäude

eine Knabenschule; in der obern Stadt und auch am äußersten Ende ist im Kloster h. Kreuz eine Mädchenschule und in der Kommendei zu St. Leonhard die Knabenschule. Die Protestanten haben in der untern und obern Stadt Knaben- und Mädchenschulen. Die Mädchen werden gleichfalls von Lehrern unterrichtet.

Schwimmschule.

Auf dem untern Wöhrd besteht auch eine Militär-Schwimmschule, wo auch Individuen aus dem Civilstande gegen ein mäßiges Lehrgeld Unterricht erhalten.

Die Kreis- und Stadt-Bibliothek

besteht aus der ehemaligen reichsstädtischen Stadt- und den Bibliotheken der aufgehobenen Klöster und Stifter, zählt 48,000 Bände ohne die 35,000 Dissertationen. In ihr ist zugleich die Studien-Bibliothek aufgestellt, welche einzig zur Benützung der Studierenden, aus deren Beiträgen sie angeschafft und fortgesetzt wird, bestimmt ist. In dieser wohlgeordneten Bibliothek darf man, wie man vermuthen könnte, keine Bücherschätze, als: Inkunabeln, Manuscripte ꝛc. suchen, indem diese Gegenstände in die Münchner Central-Bibliothek überbracht wurden. Ferners befindet sich daselbst eine kleine Kupferstich- und Antiquitäten-

Sammlung. Sie steht alle Mittwoch und Samstag Nachmittag von 2 — 4 und Sonntag von 10 — 12 Uhr offen. Es werden die Bücher gegen Bescheinigung an die Leser aller Stände verabfolgt.

Zu rühmen wären zwar noch die fürstl. Thurn und Taxische und die Kloster-Bibliothek von St. Jakob; allein diese gehören nicht in den Bereich der Publizität. Hr. Kaufmann Bertram besitzt eine schöne Sammlung von Inkunabeln.

Zeitschriften,

die hier erscheinen, sind: a) die Regensburger Zeitung, die täglich, den Sonntag ausgenommen, ein halber Bogen mit Neubauer'schen Schriften erscheint. Die Woche wird 2 mal ein Unterhaltungs-Blatt beigefügt. Der Jahrgang kostet 6 fl. Die Redaktion und Expedition ist D. 62. gold. Armstraße. Ehevor hatte die hiesige Zeitung den Titel: Staatsrelation der neuesten europäischen Nachrichten.

b) Seit dem neuen Jahre 1836 erscheint ein neues politisches Tagsblatt, „der Herold", täglich ein Bogen mit Pustetischer Schrift, und in derselben Verlagshandlung, unter Redaktion von E. Zander. Literarische, Kunst- und Handels-Nachrichten, Mittheilungen über industrielle oder technische Unternehmungen

und andere interessante Neuigkeiten werden zeit- und sachgemäß eingewebt. Die literarische Zugabe beschränkt sich auf Beurtheilung politischer Schriften oder Brochüren.

Der Jahrgang kostet praenumerando in loco 6 fl. und nach den Rayons 9 fl. 36 kr., 10 fl. 24 und 11 fl. 20 kr., und für die österreichischen Staaten auf ein ganzes Jahr 16 fl. C. M.

c) Das Kreis-Intelligenz-Blatt, welches auch dem Lokal-Intelligenzwesen offen steht, wird von dem k. Stadt-Kommissariat unter Aufsicht der kgl. Regierung und auf kgl. Regie herausgegeben. Selbes besteht nun schon 15 Jahre. Der Preis für ein Exemplar, welches bei der Redaktion abgeholt wird, ist 2 fl. 30 kr.

d) Das Wochenblatt ist ein schon seit 22 Jahren bestehendes Lokal-Intelligenz-Blatt, das in der Glockenstraße bei Ch. E. Brenk regelmäßig jeden Mittwoch erscheint. Der Jahrgang kostet 3 fl.

Diese beiden Blätter sind für Fremde ohne besonderes Interesse. Weit mehr Intresse gewährt aber

e) die botanische Zeitung. Schon seit dem 14. Mai 1790 besteht hier eine gelehrte botanische Gesellschaft, deren Präsidenten immer ausgezeichnete Männer waren. Sie gibt unter der Redaktion des Hrn. Prof. Hoppe eine botanische Zeitung heraus.

h) Die Quartalschrift des historischen Vereins für den Regenkreis ist eine von einem eigenen Ausschuß redigirte Quartalschrift in freien 5 — 6 Bogen starken Heften, jedes zu 30 kr., und erscheint nun schon im 3ten Jahre. Diese gehaltreiche Schrift liefert, außer dem Wichtigsten der monatlichen Sitzungen des Ausschusses und der innern Verwaltung der Gesellschaft, eigene Arbeiten der Mitglieder, Beschreibungen von Alterthümern, Entdeckungen und andern historischen Merkwürdigkeiten, eine fortlaufende Literatur älterer und neuerer Zeit, inner dem Bereiche des Regenkreises, gibt Auskunft und Benachrichtigungen über Anfragen, Nekrologe, Versetzungen, Veränderungen in kurzen Anzeigen. Was den Werth dieser Schrift noch erhöht, das sind die oft sehr gelungenen lithographischen Abbildungen.

Literarische und artistische Institute.

Buchhandlungen gibt es hier 4, als: die Montag- und Weiß'sche (G. J. Manz), G. 69. mit einem Antiquariat.

Daisenberger, E. 65.

Pustet, B. 48.

Reitmayer, G. 87. zugleich Kunst- und Musikalien-Handlung.

Leih-Bibliotheken sind hier, wo es sehr viele Lesezirkel gibt, zur Zeit nur zwei, nämlich die ältere Friederich'sche Lit. C. 93. und die Seboldische Lit. D. 74., wo man auch französische Lektüre findet.

Antiquare außer obigem noch die 2 Augustin'schen (Vater und Sohn).

Historischer Verein.

Im Jahre 1830 bildete sich diese Gesellschaft an den klassischen Boden erinnernd, den der Regenkreis enthält, und sprach hiedurch die Ueberzeugung aus, daß er nicht zurückbleiben dürfe, wenn es darauf ankomme, die Geschichte des Vaterlandes aufzudecken, zu beleuchten und zu bewahren. Dieses Institut fand gleich bei den Historiosophen so viel Anklang, daß sich zweihundert Mitglieder zum Vereine konstituirten. Sämmtliche Mitglieder verbinden sich: 1) die Kenntnisse sowohl der vaterländischen Geschichte, als auch der Naturgeschichte des Kreises zu verbreiten; 2) zur Entdeckung und Erhaltung historischer Denkmahle, zur Sammlung beweglicher Antiquitäten und Mineralien, zur Aufsuchung der Notizen sowohl über die römischen Alterthümer, wie Straßenzüge, Befestigungen, Grabstätten u. s. w., als über die Merkwürdigkeiten und Denkmähler aus der deutschen Urzeit und dem Mittelalter, Beiträge zur Geschichte der Städte und

anderer Gemeinden, der Kirchen und Stiftungen, ausgezeichneter Geschlechter und berühmter Männer, über merkwürdige Ereignisse u. s. w. nach Kräften mitzuwirken; 3) die Mitglieder wählen sich einen Ausschuß, einen Vorstand und Sekretär, welch letzterer zugleich Archivar und Konservator des Vereines ist. Alle Mittwoche der ersten Woche des Monats ist Sitzung.

Das Lokal ist in dem ehemaligen fürstl. primatischen Residenz-Gebäude im 2ten Stocke. In den geräumigen freundlichen Gemächern gewähren dem Beschauer außer einer Sammlung von Büchern und Manuscripten, Lithographien, Handzeichnungen, Ansichten, Plänen und Kupferstichen, auch gute Gemälde einigen Genuß, da bis jetzt keine andere öffentliche Gemälde-Sammlung hier besteht. Ferners findet der Alterthumsforscher eine schöne Sammlung in beweglichen Gegenständen von Steinbildern, Lampen, Ringen, Waffen, Urnen, Gefäßen, Zierden von Bronze, schätzbaren griechischen, römischen und altdeutschen Münzen, Naturalien u. s. w.

Privat-Sammlungen von Gemälden gibt es hier zur Zeit nur eine, die schon längst bekannte des Hrn. Ass. Kräner, E. 72., eine Naturalien-Sammlung des Hrn. Dir. v. Voith, so wie auch eine interessante Kupferstich-Sammlung des schon oben erwähnten Hrn. Kaufmann Bertram, E. 53.

Mathematisch-physikalisches Armarium am k. Lyzäum.

Dieses Armarium, das seine Vortrefflichkeit dem berühmten vaterländischen Astronomen Plazidus Heinrich meistens verdankt, hat an ausgezeichneten mathematischen, astronomischen, elektrischen, pneumatischen, geo- und hydrostatischen, hydraulischen, optischen und katoptrischen Instrumenten keinen Abgang.

Die Sternwarte, die am südlichen Ende der Stadt in einem ehemals zur Stadt und nun zum Pallast des Hrn. Fürsten von Thurn und Taxis gehörigen massiv gebauten Thurme, welcher seine zweckmäßige Einrichtung durch den höchstseligen Fürsten Alexander für den obenerwähnten Plaz. Heinrich erhalten hat, steht mit obiger Anstalt in nächster Verbindung. Dieses Lokal enthält nebst 2 freundlichen Zimmern noch ein besonderes für die mathematischen Instrumente, die Bibliothek, dann das Observatorium, welches mit den vorzüglichsten Instrumenten ausgestattet ist. Man hat gegen alle Himmelsgegenden eine freie Aussicht.

Botanische Gesellschaft.

Hievon war schon früher die Rede, und wird noch später Erwähnung geschehen. Ihre Berühmtheit verbreitet sich weit über Deutschland.

Wohlthätigkeit.

Außer dem

Armen-Institute,

das unter dem Armenpflegschaftsrathe mit 22 Mitgliedern ꝛc. steht, und 697 Arme mit einem Kostenaufwande von 29074 fl. unterhält, sind hier anzuführen:

Das St. Katharinen-Spital

(jenseits der Brücke)

wird von einer eigenen Verwaltungs-Behörde, Spital-Rath genannt, aus 4 Domherrn, einem Magistrats-Rathe und 3 protestantischen Bürgern verwaltet; die spezielle Leitung hat ein eigener Spital-Meister, der zugleich Pfarrer ist. Diese Einrichtung besteht vermöge des westphälischen Friedens. 30 Protestanten und so viele Katholiken beiderlei Geschlechtes, welche auch einen gemeinschaftlichen Bethsaal mit einander haben, erhalten eine gemeinschaftliche Wohnung, Feuerung, Licht, täglich 2mal warme Kost u. s. w. Außerdem empfangen noch 60 im Spitale wohnende Arme die trockene Pfründe, nämlich Bier und Brod.

Bruderhaus.

Ein dem Katharinen-Spital ähnliches Institut ist das Bruderhaus für verarmte protestantische Bürger ursprünglich 1419

gegründet, dann 1445 daher versetzt, womit auch das neue (protestantische) Waisenhaus verbunden ist. Dieses weitschichtige Gebäude, wobei auch eine Bräuerei und eine Kirche ist, liegt in der obern Stadt Lit. C. Nro. 133 — 139 einschlüßig, theils in der obern Bachgasse, theils am Emmeramsplatze.

Vor ein Paar Jahren wurde auch ein katholisches Bruderhaus aus dem vom obigen ausgeschiedenen Fonde errichtet, und demselben das sogenannte gelbe Haus Lit. A. Nro. 155. angewiesen.

Das katholische Waisenhaus zu St. Salvator

in dem heil. Geist-Gäßchen Lit. H. Nro. 91, unweit dem Ostenthore, wurde 1731 zu bauen angefangen. Der Hauptstifter dieser wohlthätigen Anstalt ist Gottfried Langwert von Simmern, regensburgischer Weihbischof. Kinder erhalten nicht nur Kleider und Kost, sondern auch noch Unterricht. Dieses Waisenhaus hat auch noch einen Zwinger-Antheil und 2 schöne Gärten vor dem Ostenthore.

Ferners verdient Erwähnung die Domkapitlische Findelstiftung.

Von dem reichen oder St. Oswald-Spital, Engelburger Gasse Lit. D. Nro. 27., war schon oben bei den protestantischen Kirchen die Rede. — Zwischen diesem und dem katholischen

Bruderhause ist das k. Militär-Lazareth in der Brunnleiten Lit. A. Nro. 25—28.

Das katholische Krankenhaus

zu St. Joseph in der Ostengasse Lit. H. Nro. 180 mit einem Garten im St. Sebalds-Gang steht unter der Administration des Domkapitlischen Wohlthätigkeits-Stiftungs-Senats, ist für arme Dienstbothen, erkrankte Handwerksbursche 2c. bestimmt, hat einige 20 Betten. Die Zahl der in dieses Haus Aufgenommenen wird mit allem Nöthigen unentgeldlich versehen.

Das protestantische Krankenhaus ist zunächst dem katholischen Nro. 181.

Der Pfründehof,

auch Pestinhof genannt, eine Inkurabilien- und auch Reserve-Anstalt der beiden Krankenhäuser für Unreine und Eckelhafte des weiblichen Geschlechtes, am Starzenbach Lit. H. Nro. 63.

Das Lazareth

am untern Wörth Lit. H. Nro. 258 ist blos für außerordentliche Fälle bestimmt.

Nähr- und Beschäftigungs-Anstalt

in C. Nro. 133 (Bruderhause). Letztere beschäftiget einen Theil weiblicher Armen mit Flachsspinnen, wofür sie außer einer

nahrhaften Mittagssuppe eine wöchentliche baare Bezahlung erhalten. Erstere reicht täglich 80 Portionen Suppe mit der erforderlichen Abwechslung an Almosen-Empfänger. Zugleich besteht daselbst im Winter ein Wärmezimmer für Arme.

Ludwigs-Anstalt.

Eine erst seit 1834 durch eine großmüthige Schankung des Königs von 10,000 fl. begründete Anstalt für Erziehung, Unterricht und Beschäftigung armer Kinder, welche sich auch außer obiger Schankung noch eines fortwährenden Beitrags durch Vermächtnisse, Schankungen rc. zu erfreuen hat.

Gebär-Anstalt,

die den traurigen Folgen unehelicher Schwangerschaften durch eine wohlthätige Einrichtung zu begegnen den schönen Zweck hat, steht unter dem Schutze der k. Regierung, und ist eine Kreis-Anstalt. In diesem Zufluchtsorte können die Dürftigen wie die Bemittelten sich in ruhiger Zurückgezogenheit ihrer Bürde entledigen. Ganz Arme haben unentgeldliche Aufnahme.

Aerzte, Chirurgen und Bäder.

Die Stadt ist hinreichend mit Aerzten versehen, davon ein großer Theil eines entschiedenen Rufes genießt, als nämlich die

H.H. Doktoren Canstatt, Pförringer, Heigl, Herrich, v. Heßling, Lang, Rodtermundt, Schreyer, Stöhr, Großmann und die Uebrigen. An Wundärzten ist gleichfalls kein Mangel; z. B. Deisch, Heinrich, Haselwandner, Lang u. s. w.

Bäder kann man haben in der Stadt bei Deisch Lit. C. 68, sonst aber auf dem Ober- und Unterwörth, wo die Donau die kalten Bäder begünstiget, indem eigene Badflöße (Schiffe) bestehen.

Ein landwirthschaftliches Vereins-Kreis-Comitée

besteht seit 1836, dessen Zweck Förderung der Landwirthschaft und der mit dieser in Verbindung stehenden Gewerbe ist. Zwei Vorstände, 2 Sekretäre, 9 Mitglieder und 6 Ersatzmänner konstituiren das Comitée.

Kreis-Hülfs-Kassa.

Dieses Institut neuester Zeit, durch den hohen Wohlthätigkeits-Sinn Sr. Majestät des Königs Ludwig geschaffen und den englischen friendly societies nicht unähnlich, ist eine Kreisanstalt, und hat dermal seine Lokalität in Stadt am Hof, beim Kaufmann Dibell.

Landeigenthümer und Gewerbsbesitzer, die außer Stand sind,

die zur Erhaltung nöthige Kapital-Summe aus Mangel einer hinreichenden Hypothek aufzubringen, erhalten ein Anlehen nicht unter 100 fl. und nicht über 300 fl. gegen Tilgung in Annuitäten in vierteljährigen Raten.

Städtische Pfand- oder Leihanstalt

besteht hier zum Einhalte des Wuchers und zur Erleichterung jeder Art von Noth der dürftigen Klasse wie in allen größern Städten unter Aufsicht des Magistrats auf dem Rathhause. Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag sind zum Einsetzen, die andern Tage zum Auslösen der Versätze, die nach einem Jahre ausgelöset werden müssen, bestimmt.

Mit diesem Institute ist die Sparkasse gleichfalls im Rathhause vereinigt, und gleicht den englischen Parish-Banks und Savings-Banks. Dienstbothen, Handwerksgesellen, Kinder und andere unbemittelte Personen aus dem Polizei-Bezirke können ihre Geldersparnisse gegen $3\frac{1}{2}$ proCt. anlegen. Die Einlagen können von 1 — 100 fl. gemacht werden. Der Stand der Gesammt-Einlage war im Jahr 1834 26600 fl. und 1835 36,139 fl.

Gesellschaft zur Beförderung der Seidenzucht.

Sie ist auf Aktien, die ganzen zu 50 fl. und die halben zu 25 fl., gegründet, und hat jenseits der Donau eine Plantage auf den sonnigten Bergen mit einer schönen Aussicht. Diese neue Gesellschaft zählt gegen dritthalbhundert Mitglieder.

Theater.

Dasselbe ist ein Privat-Unternehmen des Hrn. Aug. Müller im schon bezeichneten Lokale, das gegen 800 Zuschauer fassen mag. Wöchentlich werden 3—4 Vorstellungen gegeben. Die Preise der Plätze u. dergl. vermag man aus dem Theaterzettel zu entnehmen. Die hiesige Bühne erfreut sich nicht allein selbst guter Mitglieder, sondern auch fremde Künstler eines entschiedenen Rufes geben hier öfters Gastrollen.

Harmonie, Frohsinn, Ressource.

Wie in den übrigen Hauptstädten haben sich hierorts auch mehrere Gesellschaften gebildet, deren Tendenz litterarische Aus- und Fortbildung mit dem Zeit-Geiste durch Lektüre der interessantesten Zeitschriften, Conversation und Musik mit und ohne Tanz, und überhaupt geselliges Vergnügen ist. Die Harmonie, die älteste Anstalt (seit 1802), hat ihre Lokalität im Theater-

Gebäude im 2ten Stocke. Der Freund der Lektüre, die nicht allein in Zeitschriften, sondern auch in einer Auswahl guter Bücher besteht, findet hier die angenehmste Unterhaltung, welche ihm täglich zum Genusse freisteht. Die etlichen Bälle abgerechnet ist die Harmonie eine Männerversammlung. Der jährliche Beitrag ist 16 fl. 30 kr.

Das Wort Frohsinn drückt an und für sich schon seine Bestimmung aus, nämlich reines Vergnügen ohne Lektüre. Das Lokal ist im Winter gleichfalls im obigen Gebäude im 1sten Stocke; im Sommer ist er wandelbar und erfreut sich in den schönen nähern Umgebungen Regensburgs. Nur wenn

Schon rauscht die Wind'sbraut durch Gefilde hin,
Der Winter dehnet aus die kalten Flügel,
Erstorben ist der Fluren lachend Grün,
Verödet ruhen Felder, Thal und Hügel,
Der frohe Städter flieht das Land,
Den heitern Kreis sucht in den Städten;
So blüht Ihm hier des Frohsinns Band,
Und sucht sich freundlich zu verketten.
Und da, wo sich Geselligkeit erneut,
Thalia uns öffnet ihre Thore,
Euterpens Harmonie das Herz erfreut,
Terpsichore uns lacht im muntern Chore:

da sammeln sich die Mitglieder gegen 400 an der Zahl im Winterlokale.

Die Ressource hat ihr Lokal im rothen Hahne Lit. B. Nro. 50 im Winter, im Sommer versammelt sich die Gesellschaft in einem eigens gemietheten Garten. Auch die Ressource ist eine Gesellschaft selbstständiger Männer für Erholung und Annäherung im geselligen Umgange und Vergnügen. Diese beiden Gesellschaften sind sich selbst bis zum jährlichen Geldbeitrag von 6 fl. so ziemlich gleich, nur sind bei der Ressource einige Zeitschriften vorhanden. In alle 3 Gesellschaften können Fremde eingeführt werden.

Außer diesen Gesellschaften, deren Fortbestand schon die Zeit bewährte, gibt es noch einige andere, als: der Philharmonische Verein, gleichfalls im neuen Hause zu ebener Erde, u. a.

Die Münchner und Aachner Mobiliar-Feuerversicherungs-Anstalts-Agentie hat Hr. Großhändler Brauser in der Unternbachgasse nicht nur für die Kreis-Hauptstadt, sondern auch für mehrere Landgerichte.

Desgleichen besorgt gedachter Hr. Brauser die Agentie-Geschäfte der k. sächsischen Lebensversicherungs-Gesellschaft von Leipzig.

Das Handlungshaus Frey und Kaufmann besorgt die Hagel-Assekuranz-Agentie für den Isarkreis. Dieser Verein, der sich auch über den Regenkreis erstreckt, gründet sich auf Aktien nach 4 vom Hundert verzinslich. Es gibt deren zu 100 fl., 50 fl. und 25 fl., die nach 6 Jahren wieder zurückbezahlt werden.

Für Fremde dürften die Banquiers und Großhandlungen v. Anns, Fhr. v. Axter, Bauriedl unter der Firma Dimpfl, Börer und Porzelius, Braunold, Brauser, Hammerschmids Eidam (Neuffer), Henle, Rehbach, Roscher, Rümelein u. s. w.; die Fabriken: die Schwerdtnerische Porzellainfabrik, deren schöne Erzeugnisse vortheilhaften Absatz selbst bis nach der Türkei finden; die Tabaksfabrik der Gebrüder Bernard von Offenbach; die Wachsbleichfabrik des Bürgers Krämer; — die Rehbach'sche Bleistiftfabrik mit angerühmtem Fabrikate, das im Auslande und sogar in Amerika Absatz findet, — zu bemerken kommen. — Die Kuchenreutherischen Feuerwaffen und Pistolen behaupten ihre alte Celebrität.

Maaße, Gewichte und Geldcours

sind hier wie im ganzen Königreiche; der Regensburger Biereimer hatte sonst 64 Köpfel, 10 Schaffe waren = 27 Schäffel,

1000 bayerische Pfunde = 987,765 R. ℔ und 20 R. Ellen = 21,$\frac{63}{197}$ b. E. und 1000 b. Schuh = 930,791 R.

Bisher hatten alle inländische und konventionsmäßig ausgeprägte Münzen Cours; allein seit dem Mauth-Verein gibt es häufig fremde Scheidemünze aus den Ländern der Vereins-Staaten.

M ä r k t e.

Regensburg hat jährlich zwei Jahrmärkte, Messen, hier Kirchweihen genannt, den ersten Sonntag nach Ostern und den Sonntag vor Michaeli, sie dauern 14 Tage, und werden nicht nur von in-, sondern auch von ausländischen Kaufleuten aus Oesterreich, Böhmen, Sachsen, Preußen, der Schweiz, Italien, Frankreich, Würtemberg u. s. w. besucht. Hinsichtlich der Fremden ist zu bemerken, daß sie sich vor allem gehörig zu legitimiren haben, daß sie nicht in 2 verschiedenen Läden auslegen, nicht früher als 3 Tage vor dem Anfange die Waaren auspacken, keine andere als probhaltige Gold- und Silberwaaren verkaufen dürfen. Unverkaufte Waaren dürfen zwar, jedoch verpackt, hier verbleiben, jedoch nur gegen Anzeige bei dem Magistrate.

Promenaden.

a) Der fürstl. Thurn- und Taxische Garten.

Dieser schöne Garten, der auch dem Publikum, jedoch nicht anders geöffnet ist, als, daß man keine Hunde mitnehmen und keinen Tabak rauchen darf, zeichnet sich durch seine Glashäuser, das herrliche Theresien-Ruhe, Orangerie, seinen großen belebten Teich mit seinen blendend weißen Schwanen, seine lachenden Blumen-Beete und Frucht-Bäume aller Art aus. Zwei Haupt-Eingänge führen dahin, durch die fürstl. Residenz oder durch das eiserne Gitter-Thor gleich außer dem Weih St. Peter-Thor.

b) Die Allee.

Die erste Anlage der Allee, die von da anfängt, wo die Donau im Süden das Weichbild der Stadt zu bespülen beginnt, und beinahe, in einem weiten Bogen von einer halben Stunde, gegen Osten beim Osten-Thore, in dessen Nähe der Strom die Stadt wieder verläßt, aufhört, verdankt die Stadt dem Fürsten von Thurn und Taxis zuerst und die weitere Ausführung dem Fürsten Dalberg. Diese Allee mag wohl den Mangel eines sogenannten englischen Gartens ersetzen, nur fehlt der Länge eine verhältnißmäßige Breite. Diese Anlage enthält alles,

was Natur und Kunst vereiniget. Die obere Hälfte wird häufiger und von einer elegantern Welt besucht, als die untere.

Monumente und andere Merkwürdigkeiten findet der Lustwandler auf seinem Pfade vom Jakobsthor her

a) das Görzische Denkmahl, dem kgl. preußischen Gesandten dahier Hrn. Grafen von Görz von der Stadt Regensburg, wegen großem Verdienste durch 33 Jahre um selbe, gesetzt.

b) Unweit davon ist das von Gleichen'sche Monument, welches gleichfalls die Dankbarkeit der hiesigen Einwohner dem um die Stadt so sehr verdienten Comitial-Gesandten Freiherrn von Gleichen setzte.

Durch einen schattigen Doppelgang von Bäumen gelangt man längs schöner Gartenanlagen und Gartenhäuser, dann des sehr besuchten sogenannten Prinzengarten vorbei, auf der einen — und des Fürstlich Thurn und Taxischen Gartens auf der andern Seite zum

c) Taxischen Monumente auf einem schönen weiten Platze. Karl Dalberg ließ dem ersten Gründer dieser Anlage dasselbe, in einem herrlichen Obelisk bestehend, errichten, mit der einfachen Aufschrift:

Dem ersten Stifter der Anlagen

Carl Anselm

Fürsten von Thurn und Taxis

MDCCCVI.

Nicht weit von da ist das schöne

Kepplerische Monument,

dem großen Astronomen, Joh. Keppler, der hier 1630 auf einer Reise zum Kaiser Ferdinand II., von Beschwerlichkeit und Kummer ermüdet, starb, und in dem nahen protestantischen Friedhofe begraben liegt, errichtet.

Unter schönen Gesträuchen und nächst der Baumschule steht es — eine offene Rotunde — mit 8 Dorischen Säulen von 12 Fuß Höhe, die eine Kuppel tragen, welche einschlüssig des Frieses und der Corniche 9 F. 3 Z. hat. Das Ganze ist mit Inbegriff des Sockels 23 Fuß hoch. Der Diameter des Zirkels im Lichte hält 13 Fuß. Der schon öfters erwähnte H. d'Yrigoien ist der Baumeister dieser Rotunde. In dieser Rotunde steht auf einem Postamente, woran sich ein Basrelief von Dannecker in Stuttgart, ein rares in parischem Marmor gearbeitetes Meisterstück der Kunst, Kepplers Genius vorstellend, wie er die geheim-

nißvolle Urania entschleiert und sie ihm zum Lohne seines kühnen Forschergeistes den von ihm erfundenen Tubus darreicht, befindet, Kepplers Büste, aus kararischem Marmor von Prof. Döll in Gotha, 3 F. hoch und 2 F. 2 Z. breit.

Von da zurück gelangt man zwischen dem fürstlich Tarischen Garten, aus dem die Theresiens-Ruhe den Wanderer mit ihrer Façade freundlich anspricht, — und der gegenüber liegenden Baumschule durch — nach wenigen Schritten über die Hauptstraße zu einer antiquen Säule — dem Ueberrest der St. Peters-Kirche oder Kloster — am Scheidewege der Allee, wo man entweder rechts zum Petersthor und links zum neuen oder Marthor, oder auch in die untere Allee gelangt. Dem neuen Thor vorüber ist das

Gruber'sche Monument,

das erste, zu dem man kommt. Die Bürgerschaft Regensburg's ließ ihrem verewigten Polizei-Direktor dieses Denkmahl mit der einfachen Aufschrift:

„Dem Andenken des würdigen Polizei-Direktors
Franz Xaver Gruber
„die dankbaren Bürger Regensburgs."

(Gegenseite.)

„Treu dem Könige, rastlosthätig für Bürger-Wohl wirkte er nur kurze Zeit; aber uns immer unvergeßlich."

setzen.

Einige hundert Schritte vorwärts rechts ist das General Baron v.

Zoller'sche Monument

von gegossenem Eisen aus den Gewerken von Bodenwöhr. Die Waffenthaten dieses tapfern Kriegers in der neuen und alten Welt sind der Hauptinhalt der Aufschriften. Dieses von den Waffenbrüdern des Gefeierten errichtete Denkmal kehrt seine Fronte gegen die Landstraße und dem Lustwandler ist die Reversseite sichtbar. Jedoch führt ein eigener Fußweg dahin.

Unmittelbar darnach folgt der botanische Garten der schon erwähnten Gesellschaft, womit sich auch der Park schließt; und nur mehr eine Doppelallee, von wo aus man jedoch die schönste Aussicht der Donau entlang nach Donaustauf, nach der Wallhalla und bis nach Wörth hat, — bis zum Ostenthor führt. Nächst bei diesem, dem Lustwandler rechts, ist Neu St. Niklas, ein besuchtes Wirthshaus mit Garten, links und rechts der Straße sind die sehenswürdigen 2 Waisenhaus-Gärten.

Der Allee zunächst liegen

die Kirchhöfe.

Nach der Eintheilung der Stadt werden auch die Kirchhöfe in den obern und untern eingetheilt, und diese wieder nach der Konfession in St. Rupert oder St. Lazar und St. Ulrich oder St. Peter ausgeschieden, die jedoch zunächst aneinander liegen, und nur durch eine Mauer getrennt sind; da die hier Schlummernden auch nur im Leben durch einige Dogmen von einander getrennt waren; nur der neue israelitische Todtenacker liegt in einiger Entfernung von denen der obern Stadt. Sämmtliche Friedhöfe enthalten einige sehr schöne Monumente, besonders aber der katholische der obern Stadt; und namentlich das Grabmahl des letzten Fürstabts Steiglehner von Emmeram; auf beiden katholischen Friedhöfen stehen ganz neue Kirchen: auf dem untern protestantischen Friedhof liegt der große Mathematiker Keppler, ohne daß man jedoch den eigentlichen Platz seiner Grabstätte anzugeben vermag. In den Friedhöfen der obern Stadt ist nunmehr auch ein Leichenhaus. Die katholischen Kirchhöfe wurden erst vor ein Paar Dezennien vor die Stadt versetzt.

Die Linden oder unter den Linden.

Ein vor dem Jakobsthore an dem protestantischen Begräbnißorte und den Schießstätten belegner seit 1511 mit Linden-Baumalleen besetzter und mit Ruhebänken versehener Rasenplatz, der besonders dem Vergnügen der Kinder geweiht ist. Die dasige Martersäule bezeichnet den Ort, wo einst die schottischen Mönche im 15. Jahrh. unter feierlicher Ablaßausspendung predigten, und daher noch jetzt die Predig genannt wird.

Obere Wörth.

Durch eine hölzerne Seitenbrücke gelangt man (seit 1500) von der steinernen Brücke aus dahin. Diese mitten in der Donau liegende Insel ist mittels eines Dammes, der unter der steinernen Brücke durchgeht, mit einer andern Insel, dem untern Wörth verbunden; wohin man aber durch eine eigene hölzerne Brücke kommt. Auf diesem schönen Eilande zieht sich von da, wo die Häuser aufhören, und worunter sich das des fürstl. Thurn und Taxischen H. J. Raths Liebel durch seinen edlen Styl und übrige malerische Anlage besonders ausnimmt, — bis an ihre Spitze, die die Donau in 2 Theile theilet, das Haupt-Rinnsal gegen Regensburg, die 2te kleinere Hälfte durch das sogenannte Wöhr-Loch, die die Flöße befahren, gegen Stadt am Hof, durch die Mitte eines bunten Rasen-Platzes, eine doppelte und zum

Theil sehr schattige Allee, die den angenehmsten, aber fast gar nicht besuchten Spaziergang gewährt. Man hat zu beiden Seiten den göttlichen Strom, über demselben links die Stadt mit ihrer Ebene und rechts die wellenförmig über einander steigenden gekrönten Hügel=Reihen, an deren Fuß das freundliche Winzer aus dem lieblichen Thale dem Seher entgegen strahlt. Dieses Gemälde, worüber Licht und Schatten mit Sanftheit ausgegossen ist, durchzieht die alte Nürnberger Landstraße, wie ein silberfarben gewässertes Band die Taille einer Schönen. Von der Brücke aus sieht man diese romantische Gegend, deren reizender Anblick sich noch am Ende der Insel um vieles erhöht. Dechbetten, Prüfening, Maria=Ort und Winzer bilden das schönste Amphitheater ländlicher Gegend.

Zu bemerken kommen noch daselbst eine sehr betriebsame Schiffbauerei, Papier=, Mahl= und Sägemühlen, Eisen= und Kupferhämmer ꝛc.

Der untere Wörth, der gleichfalls eine Allee hat, und auch noch weniger besucht wird, gleicht noch immer, wie vor langer Zeit, einer wüsten Insel, die erst angebaut wird, und mehr einem Dorfe, als einer Vorstadt, die nur 64 Gebäude zählt; jedoch sind an der untern Spitze, wo sich die 2 Arme der Donau, die nun auch schon den Regen aufgenommen hat, wieder vereinigen,

die Ansichten malerisch genug, um den Lustwandler zu entschädigen.

Gasthöfe.

Unter die vornehmsten Weingasthöfe, in welchen anständige Fremde abzusteigen pflegen, gehören: Das goldene Kreuz auf der Haide, Lit. D. Nro. 75, mit Table d'hôte und Billard; — zum goldenen Engel, in der schwarzen Bärenstraße mit Table d'hôte und Billard — (zunächst der k. Post); zu den 3 Helmen auf dem Neupfarrplatz E. 60.; — zum weißen Hahnen F. 93. — Ferners zum goldenen Ritter auch auf der Haide, zur weißen Lilie in der Fürstenstraße u. m. a. Weinhäuser, um nicht da zu wohnen, sondern nur zum Besuche sind: zum goldenen Pfau in der Pfauengasse; zum goldenen Spiegel, in der Spiegelgasse; zum blauen Engel hinter der Grüb, u. a. Kaffeehäuser zur weißen Rose, Neupfarrplatz; — neues Gesellschaftshaus u. a.

Vor der Stadt werden besucht der schon benannte Prinzengarten, Sommer und Winter gleich stark besucht, mit Billard, — zum goldenen Lamm an der Donau, — Schießstätte, — St. Niklas, — das goldene Schiff am untern Wörth, alle mit schönen Gärten u. s. w. Der Fremde muß in Gasthäusern sogleich seinen Namen einschreiben, bei längerem Aufenthalte sich mit einer Polizeikarte versehen, für seinen Hund ein Zeichen um

12 kr. lösen und einem großen Hund einen Maul-Korb anlegen. Auch ist schnelles Reiten und Fahren verboten.

Volksbelustigungen

gewähren die Schießstätten vor dem Jakobsthore unter den Linden für die Bürschbüchsen-Gesellschaft mit Gartenanlage und nächst dabei das Schießhaus der bürgerlichen Cavallerie — auf ersterer wird mit Büchsen, im andern mit Pistolen auf die Scheibe geschossen.

Vor dem Jakobsthore rechts führt noch eine schmale Gasse in den Stahlzwinger zu Lit. A. Nro. 230, wo im Sommer wöchentlich im ganzen und halben Stahl oder mit Armbrüsten und leichtern Bogengeschoßen Schießen gehalten wird. Diese Unterhaltung ist sehr alt und stammt noch aus jener Zeit, ehe Berthold Schwarz uns mit seiner Kunst beschenkte. Diese alte Gesellschaft freute sich von jeher fürstlicher Personen als Mitglieder, darunter manche bayersche Herzoge waren, die öfters einen Wams oder Koller sich erschoßen. — Diese Belustigung hat sich neuerer Zeit weiter im Königreiche verbreitet, und wurde selbst nach der Hauptstadt des Reiches verpflanzt. — Die Gesellschaft ist schon seit 1652 in diesem Lokale, das früher vor dem Thore war.

Im Herbste oder sonst bei andern außerordentlichen Festins

halten diese Schützen-Gesellschaften feierliche Schießen, denen bei letzterer Gelegenheit ein feierlicher Auszug vorausgeht und auch selbe beschließt; geharnischte Ritter, Krako und Hans Dollinger, schon aus dem vorhergesagten bekannt, sittsame Regensburger Jungfern in alten Costümen u. dgl. verherrlichen den Zug.

Zu Tanz-Belustigungen und Maskeraden geben die schönen Säle im Neuhause, im goldenen Kreuze, im goldenen Engel hinlänglich Gelegenheit. Auch die Weinlese gehört unter die Feste. Schlittschuhfahren, Eisschießen sind die gewöhnlichen Winter-Unterhaltungen.

§. IV.

Brücke. Donau.

Steinerne Brücke.

Es war im Jahre 1135, also vor 700 Jahren, als Heinrich X., Herzog von Bayern, bei einer so großen Sommerhitze, daß Wälder ausbrannten und das Wasser der Donau beinahe zu vertrocknen schien, vereint mit der Bürgerschaft zu Regensburg, die auf 15 Bogen ruhende steinerne Brücke über die Donau, das zweite Kunstwerk Regensburgs aus dem Mittelalter und eines der berühmtesten Denkmähler deutscher Baukunde, erbauen ließ. Heinrich dem Löwen war die Vollendung nach

11jähriger Arbeit vorbehalten. Die Brücke mißt nach ihrer Länge 109, und in ihrer Breite 23 Schuh. Die jetzigen steinernen Geländer sind ein Werk der neuern Zeit, welche auch die zwei Thürme, davon einer am nördlichen Fuße und der andere in der Mitte der Brücke stand, verschwinden machte. Der dritte Thurm am südlichen Ende, der schon erwähnte Schuldthurm, stellt sich dem Eintretenden von dieser Seite her dar. Die daselbst angebrachten Steinbilder sind noch die Ueberbleibsel der niedergelegten Thürme, worauf selbe einst standen, und den Streit allegorisch andeuten sollten, welchen die Welfen mit den Hohenstaufen um die deutsche Königskrone kämpften, aus welchem Kampfe Kaiser Otto IV., Enkel Herzogs Heinrich des Stolzen, siegreich hervorging.

Die angebrachten Bilder sind nämlich obiger Otto, — den man auch für den K. Heinrich den Finkler, weil die Figur einen Vogel auf der Hand trägt, — halten könnte, wenn nicht die Vermuthung Platz greifen dürfte, daß Heinrich I. schon 200 Jahre bei seinen Vätern ruhte, als die Brücke entstand, und daß der Vogel kein Falke, sondern ein Pfau zu seyn scheint, die stolze Gesinnung des königlichen Trägers zu bezeichnen.

Die andere zusammengebeugte männliche Figur stellt den Kaiser Philipp, wie selbst die gleichzeitige Inschrift: Philip. Rx. Roma. ergibt, vor, und die auf der Gegenseite angebrachte Fi-

gur, in ihrer wehemüthigen Stellung und in ihrem Trauer-Mantel mit einer Eule — dem Unglücksvogel — unter dem Arme seine Gemahlinn. Das scheußliche Zerrbild mit den blekenden Zähnen, an dem die Knochen und Muskeln so stark als die Umrisse hart ausgedrückt sind, dürfte die Zwietracht andeuten, welche damals das deutsche Reich zerfleischten, oder für den Neid und die Mißgunst gelten, ob der Demüthigung, die das herzoglich Schwäbische Haus durch Otto dulden mußte.

Die Brücke hat verschiedene hieroglyphische Zeichen, die einer Auflösung entgegen sehen. Das Volk nimmt es nicht so genau. Der alte Meister Urian muß daher beim Brückenbau mitgeholfen haben. — Wir wollen nur 2 solcher Hieroglyphen erwähnen. Unfern der Kommunikationsbrücke nach der obern Wörth, gegen Stadt am Hof ist an dem Steingeländer ein großer viereckiger Stein, der 8 Schuh lang und 4 Schuh breit ist, der in seiner Vierung ein mit Blei eingelöthetes 2 Zoll langes und 1½ Zoll breites Steinchen hat, welches Wahrzeichen der größte und kleinste Stein ineinander genannt wird. Ferners sind beim zwölften Bogen zwei steinerne Schilde neuerer Zeit, rechts das Regensburger Wappen, die zwei Schlüssel, und links die mit 3 Thürmen versehene Brücke, welche die räthselhafte Frage veranlaßt: wo steht die ganze steinerne Brücke auf einem Steine?

Die steinerne Brücke ist auch außerdem für denjenigen, des-

sen Auge sich gerne im Gewühle der Menschen ergötzet, da die Brücke bei angenehmer Witterung häufig zum Lustwandeln dient, oder dessen Fernblick mit Vergnügen an den Schönheiten der Natur verweilt und dessen Herz die Sage der Vorzeit mit Wärme auffasset und die Gegenwart zu schätzen weiß — sehr anziehend. Nicht nur die Reize des Sonnen-Untergangs oder einer Sommernacht, sondern auch Staufs Bergruinen und Walhallas Königsbau entzücken den Wanderer. *)

Die Donau

hat sich eine kleine Stunde oberhalb mit der Naab verstärkt, und nimmt ein Paar hundert Schritte unterhalb der Brücke den Regen auf. Die Normal-Geschwindigkeit der Donau unter der Brücke ist fünf Fuß in einer Sekunde, die größte Geschwindigkeit ist aber im Naujoche auf der Stadt am Höfer Seite jedoch beim größten Wasserstande fünfzehn Fuß — und da durch ein Joch — mit einer Breite von 22′, nämlich vom Beschlächte an gerechnet — und einer Tiefe von 10′ beim mittlern Wasser-

*) Man vergleiche: Die steinerne Brücke zu Regensburg. (Vom k. Regierungs-Assessor, Rath Resch.) Mit 22 Abbild. gr. Fol. Verlag der Manz'schen Buchhandlung in Regensburg. 1835.

stande in einer Sekunde 1100 Kubikfuße Wasser strömt, so macht dies durch alle 15 Oeffnungen 16500 Kubikfuß oder 6600 Eimer den Kubikfuß zu 2,5 Eimer gerechnet.

Der Nachbarschaft wegen wollen wir nun die Landstadt

Stadt am Hof,

auch bayerisch Hof und Hof allein, lateinisch curia bavarica und Pedepontum von der Lage am Fuße der Brücke besuchen. In der ältesten sowohl als in der neuesten Zeit bildete sie manchmal eine Vorstadt Regensburgs, mit welcher sie gleiche Schicksale hatte. Das alte Hermannsheim soll da gestanden haben. Ihr Name bezeichnet: die Vorstadt am (bayerischen) Hofe, und da sie gleichsam der Schlüssel zu Regensburg war, so glaubt man, daß sie deswegen 3 Schlüssel im Wappen führe. Die merkwürdigern Gebäude sind: das paritätische Katharinen-Spital vom Bischof Konrad 1204 gestiftet, wovon schon oben die Rede war; — die hinter selbem belegene Kirche zum h. Joh. Bapt. vom Jahre 1270; der an der Brücke zunächst liegende Bazar, der den durch das schöne neue Portal von dem Steinweg Eintretenden nicht unangenehm anspricht; — die Kirche St. Mang mit dem Exkloster der aufgehobenen regulirten Chorherren und wo nunmehr die Themis (das Landgericht Stadt am Hof) ihr Amt verwaltet. Der Stab des heil. Magnus ist nur

mehr in den Reisebeschreibungen zu finden. Die Kirche hat einige gute Gemälde, ist ein Filial der Pfarrei St. Ulrich in Regensburg und wurde erst zu Ende des 17. Jahrh. erbaut. Das ehemalige Nonnenkloster Notre Dame, das hinter St. Mang liegt, ist eine Kaserne.

Die Bräuereien liefern ein gutes Bier, die dasigen Schiffmeister führen alle Sonntage eine Ordinarie nach Passau und auch allenfalls nach Wien. Die Stadt hält jährlich 2 Jahrmärkte, gleich nach denen von Regensburg und dauern gleichfalls 14 Tage.

Doch um uns nicht zu weit zu verirren, wollen wir über die Brücke zurückkehren und uns noch ein wenig im Weichbild der Stadt selbst umsehen.

Pürkel Gut oder Einhausen,

eine gute Viertelstunde südöstlich von Regensburg entlegen, wird gerne besucht. Die ältere Benennung Einhausen bezeichnet die Lage eines einsamen Hauses, die spätere Benennung Pürkel Gut rührt von einem spätern Besitzer, Pürkel, her. Ein Denkstein ober dem Schloßthore enthält die Geschichte der Entstehung. Mit diesem Schlosse in Mitte eines schattigen und wasserreichen Gartens ist eine beträchtliche Oekonomie (Muster-

Oekonomie für die landwirthschaftliche Schule) und erst seit ein Paar Jahren eine Bräuerei verbunden.

Die Aussicht aus den Fenstern des Schlosses auf des Waldes langen Zug in blauer Ferne, auf die Höhen mit Burgen und Kirchen, in heiterm Sonnenglanze, auf das Donaugelände mit den zerstreuten Dörfern und Höhen im leicht verschleierten Donaunebel wie ein blaues Band am Fuße der Berge sanft dahin wallend, ist entzückend schön. Die Kalkberge mit dem Dörfchen Schwabelweis und dem vom Schatten dichter Obstbäume umhüllten Tegernheim mit seinem im Winkel versteckten Sommerkeller, der Markt Stauf mit seinem verfallenen Kastell, das großartige Walhalla und endlich das fürstlich Taxische Schloß Wörth, das sind die merkwürdigsten Standpunkte unsers Horizonts, worauf der Blick des Sehers so gerne weilet.

Von da zurück herwärts der Stadt liegt auf dem ehemaligen Galgenberge die neue Anlage

Hochhaus,

von wo aus man die obige Aussicht in einem erweiterten Horizont genießt. Die dasigen Keller einiger Bräuer der Stadt gewähren dem durstigen Wanderer eine angenehme Labung.

Man kann entweder von da aus oder durch die südlichen T[illegible] Max und St. Peter, durch die oder neben der Allee oder

das Jakobsthor zur ehemaligen Kloster-Hofmark und nunmehrigen Vorstadt

Kumpfmühl,

indem man rechts das schöne freiherrlich von Dörnbergische Pallais mit seinem schönen Garten läßt, gelangen. In der angenehmern Jahreszeit wird dieser Platz gerne besucht und auch von den Großstädtern bewohnet. Der bekannte Mechanikus Melzl ist dahier geboren und ein dasiger Wirthsgarten hat noch davon den Namen.

Nicht weit von da, ein Viertelstündchen, ist die ehemalige Karthaus oder Prül. Dieser Ort ist schon seit 1000 Jahren bekannt, im J. 997 wurde ein Benediktiner-Kloster errichtet, das 1488 den Karthäusern eingeräumt wurde. Der ganze Complex mit seiner 2thürmigen Kirche, die allerdings zu sehen werth ist, gleicht einem Städtchen. Die dasige Bräuerei hat einen guten Absatz; auch ein Paar Kaffeehäuser sind vorhanden. Seit Kurzem wurde das Exkloster aus Privathänden für ein Irrenhaus erworben. Man darf aber nicht glauben, daß dieses neue Institut sich aus der Hauptstadt allein bevölkern wird, nein, sondern der ganze Regenkreis und auch der Rezatkreis sollen ihre Narren hieher schicken. Diese neue Kreisanstalt erwartet daher nur mehr ihre Kandidaten, um ins Leben treten

zu können. Auf den Anhöhen der Karthaus, worüber man nach Graß, einem unbedeutenden Orte gelangt, der jedoch besucht wird, genießt man eine herrliche Aussicht.

§. V.

Interessante Umgebungen

a) diesseits und b) jenseits der Donau.

Vor dem Jakobsthore, das wir schon kennen, und wo auch an schönen Tagen Fiakers stehen, theilt sich die Straße links nach Kumpfmühl, wo wir schon waren, und rechts den Linden und Kirchhöfen vorüber, nach dem eine Stunde entlegenen von Vrints'schen Schlosse Prüfening, einer ehemaligen Benediktiner-Abtei, wo nicht nur ein sehr schöner, den Fremden immer offener Garten, in dessen Revier sich Pomona und Flora schwesterlich theilen, mit schönen hügelichen Anlagen, und ein gutes Bier, besonders aus dem unfernen Sommerkeller, dessen Lage mit einer zwar beschränkten, aber doch überraschenden Aussicht auf das transdanubische Ufer jeden ergötzt, den Wandler einladen. Wöchentlich ist hier einmal Gesellschaft der eleganten Welt aus der Stadt. Tanz und Harmonie-Musik wechseln dann einander ab. — Das schöne Aeußere der ehemaligen Klosterkirche

entspricht dem Innern. Vom Schloß Prüfening ist nicht weit das Dorf Prüfening, wo gleichfalls ein Wirthshaus mit einer im Jahre 1488 erbauten Kirche, darin eine große Votiv-Wachskerze, die schon dritthalbhundert Jahre zählt, das Merkwürdigste ist, vorhanden; aber nicht besonders besucht wird. Gerade gegenüber liegt auf dem jenseitigen Donauufer der unbedeutende, aber wegen seiner romantischen Lage nicht zu übersehende Weiler Mittelprüfening mit einer ländlichen Schenke.

(Maria-) Ort.

Entweder von Prüfening aus oder über die Kuhwiese entlang des südlichen, oder durch Stadt am Hof entlang des nördlichen Donauufers gelangt man nach einer Stunde Weges zu diesem interessanten Dörfchen, nachdem man in den zwei ersten Fällen über die Donau, oder im letztern über die Naab schiffen muß. Selbes liegt am Einflusse der blaulichten Naab in die Donau, daher der Name Ort, wodurch aber nicht locus Ort, sondern finis Ende, zu verstehen ist. Der Beisatz Maria bezeichnet den Ort als eine Wallfahrt zu einem steinernen Mutter-Gottes-Bilde, das schon seit Jahrhunderten hier verehrt wird. Die Legende erzählt, daß diese Statue, unbekannt zu welcher Zeit, auf einer Wachholderstaude stehend, die Donau aufwärts

geschwommen sey, in die Naab eingelenkt und unweit von dem Platze, wo jetzt die Kirche steht, gelandet habe. Noch ist heut zu Tage diese Staude außer der Kirche am hintersten Theile in einem — einem Schwalbenneste ähnlichen — steinernen an das Dach hingebauten Behältnisse zu sehen. Seit Jahrhunderten grünt dieser Wachholder, der weder kleiner noch größer wird, noch immer fort.

Ein Paar hundert Schritte von da, gegen die Donau auf dem Vorsprung eines Hügels ist ein Kalvarienberg mit einer geräumigen, in einem schönen Style erbauten Kapelle mit einer sogenannten heiligen Stiege, mit grotesken Statuen und Gemälden aus der Passionsgeschichte.

Auch den Freund der Natur erwartet hier ein überraschendes Vergnügen, das sich aber bei jeder Stufe steigert, wenn er den nahen Steinbruch erklimmen will. Eine herrliche, göttliche Aussicht erwartet ihn hier, vielleicht die schönste der Umgegend — werth, daß auf diese Höhe die Walhalla zu stehen gekommen wäre, wie auch anfänglich die Idee gewesen war. Die schönen von der zu den Füßen der Wanderer liegenden Donau und der in diesen Strom einmündenden Naab gebildeten Thäler liegen vor seinem trunkenen Blicke, der nicht weiß, wo er haften soll, da ihn alles zugleich anzieht. — Das Schloß Prüfening mit seinen 3 stattlichen Thürmen stellt sich hier am schön-

sten dar, selbst das vorwärts liegende thurmreiche Regensburg macht von da aus den vortheilhaftesten Eindruck. Links verschließen zwar die Hügelreihen, an deren Fuße Winzer liegt, den Horizont, der sich aber stromabwärts bis gegen Straubing auf eine Strecke von 10 Stunden über eine mannigfaltig geformte, kolorirte und geschmückte, mit einander kontrastirende kleine Gebirgswelt mit der paradiesischen Ebene Altbayerns erweitert.

Für einen gemüthlichen aber nicht schwindlichten Wanderer führt von obiger Kapelle weg ein romantischer aber schmaler Fußsteig zwischen der Donau und den steilen Bergabhängen über Kleinprüfening nach Sinzing, wohin wir aber bald auf einem andern Weg gelangen werden.

Dechbetten in der Volkssprache Ehebetten.

Bei den Friedhöfen der obern Stadt beugt man von der Prüfeninger Allee links aus und kommt auf Feldwegen inner einer halben Stunde nach obigem Dorfe, das eine schöne Kirche mit einer Wallfahrt zu einem wunderthätigen Marienbilde hat, und wobei sich ein Gottesacker der Pfarre Prüfening mit einigen Grabmählern nicht unberühmter Männer geziert befindet. Dieser Ort ist schon seit mehr als tausend Jahren — Cellula (oder Villa) Dehtapetta nämlich von St. Emmeram — bekannt. Der

Ort liefert einen guten Theil Quellwassers zu Regensburgs Trink- und Springbrunnen. Es besteht eine schöne Ansicht gezeichnet von J. M. Otto und radirt von C. Wiesner von Dechbetten von der Morgenseite genommen.

Sinzing.

Von da über ein schroffiges Hügelland führt der Weg in einer halben Stunde nach Sinzing, am jenseitigen Donauufer, wohin man mittels einer Fähre gelangt. Jedoch ehe wir übersetzen, wollen wir uns bei einer Denktafel, die nächst daran am steilen Felsen angebracht ist, verweilen. Diese Gegend ist übrigens sehr romantisch, und gab der schon erwähnten und berühmten botanischen Gesellschaft ihr Daseyn. Ein schmaler, buschiger Pfad führt in eine kleine Vertiefung hinab, wo Felsen, Berg und Bäume nur einen engen Ausweg an das Gestade der Donau übrig lassen. Unter eine niedrige Höhle dieser Felsen, an deren Fuß ein kleiner Bach rieselt, flüchteten sich, während eines Gewitters ein Paar Botaniker und beschloßen, indeß sie hier verweilten, in Regensburg eine botanische Gesellschaft zu errichten. Die Gesellschaft wurde gestiftet, und jener Fels zum Andenken Schützfels genannt. Zwei verdienstvolle Mitglieder der Gesellschaft: Herr Ritter von Bray und Herr Professor

Duval haben den Schutzfelsen für jeden Vorübergehenden durch eine Tafel mit nachstehender schönen Aufschrift kenntlich gemacht.

Doktor H. Hoppe,
von einem starken Gewitter während seiner botanischen Ausflüge überfallen, flüchtete sich unter diese Felsen, daher er sie Schutzfelsen nannte,
und die von ihm im Mai 1790 gestiftete
Regensburgisch=botanische Gesellschaft
ihnen aus Dankbarkeit diesen Namen weihte
F. G. von Bray. C. Duval.

Nicht unferne vom jenseitigen Ufer liegt am Einflusse der Laber in die Donau das liebliche Pfarrdorf Sinzing, welches nicht nur auf den schon bezeichneten Wegen, sondern auch zu Wasser, seines guten daselbst gebrauten Bieres, der schmackhaften Forellen und Krebse wegen, gerne besucht wird. Bei guter Jahreszeit gehen die Woche mehrere Gesellschafts=Schiffe von Regensburg dahin — stromaufwärts von Pferden gezogen. So eine Fahrt, oft mit Musik begleitet, ist sehr angenehm; der abendliche Rückweg wird aber von den meisten Gästen zu Wasser gemacht, indem in der angenehmen Abenddämmerung die plät=

schernden Wellen auf ein frohes Gemüth ihren Eindruck nicht verfehlen, besonders weil der Freund der Natur an den grotesken Bildern, die hier die beiderseitigen Uferfelsen mehr durch tausendjährige Innundationen als durch Menschenhände gebildet, hinlänglichen Stoff zu Betrachtungen findet.

Auch von Sinzing haben obige Künstler eine Ansicht geliefert. Das Laberthal selbst ist sehr romantisch und wird von Fußgehern gerne besucht.

Königswiese.

Auf der Wanderung nach Oechbetten erblickt man links einen schönen Edelhof am Hügelgelände, den Königswiesenhof, wohin eine Obstbaum-Allee führt. Man findet hier als Erfrischung Bier und andere ländliche Erzeugnisse. Wenn gleich die Lage nicht unangenehm ist, so ist doch die Fernsicht wegen der vorherrschenden Höhen etwas beschränkt; nur die ausgeödeten Weinberge von Winzer sind das Ziel des spähenden Auges. Schon im Jahre 1224 kam dieser Ort an das Kloster Prüfening.

Pentling.

Von da aus oder auch noch mehr links über das Hügelgelände, über Fluren und Felder mit schöner Fernsicht gelangt man zu der ehemaligen Kloster St. Emmeram'schen Hofmark

Pentling, eine gute Stunde von der Stadt entlegen. Im Mittelalter hatte ein halbadeliges Geschlecht, die Pentlinger, hier eine Burg, an deren Stelle das Wirthshaus — ein Gebäude, das man in einer so abgelegenen Gegend nicht vermuthete, steht. Von der hier vorüberziehenden Römerstraße sieht man so wenig mehr, als von den hier belegenen Weinbergen.

Wenn der Platz mit seinen braunen Quellen (Bier und Kaffee) den Wanderer nicht mehr fesselt, so führen wir ihn an die Weichselmühle, die am Ausflusse eines Bächchens in die Donau in Waldes Schatten am Bergesabhange verborgen liegt. Eine empfindsame, romantische Seele wird hier gerne verweilen und sich an eine Schwarzthaler- oder Teufelsmühle, die in den Sagen der Vorzeit und auf der Bühne ihre Rollen spielen, erinnern.

Ziegetsdorf.

Entweder auf dem Fußsteige nach Pentling oder durch Kumpfmühl auf der Landstraße gelangt man immer bergan zu dieser Colonie, die noch vor einigen Dezennien eine Waldung war. Schon beim Besteigen genießt man, wenn man den Blick rückwärts wendet, die herrlichste Aussicht gegen West, Nord und Ost, über Regensburg, stromauf- und abwärts, die Ruinen Staufs, und Wallhallas emporsteigende Steinmassen. Des

Nordgaus höchste Spitzen lichten sich in ferne Dunstkreise. Auf dem höchsten Bergrücken, wo sich Hügel an Hügel amphitheatralisch reihen, zeigt sich vor allem das neue Schloß Kürn, 3 Stunden von Regensburg.

Entweder vom Ziegetsdorfer Berge aus oder von der Anhöhe über der nahen Karthause hat man vielleicht die schönste und längste Fernsicht über das Donauthal, weil auf dieser südlichen Seite die Berge den wenigsten Vorsprung haben. Den seltenen Genuß dieser Naturschönheit erhöht aber ungemein noch ein ganz besonderer, dieser Gegend eigener Reiz, nämlich der Donaunebel, besonders wenn am frühen Morgen der Nebel die Zinnen der Burgen und die Spitzen der Berge bedeckt, die aufgehende Sonne verdunkelt und einen lichten Schleier vor die Morgenröthe zieht, deren Farben sich mit einem sanftern Lichte wieder brechen und endlich einen Rosenschimmer auf die verschleierte Oberfläche der Erde werfen. Die Abendnebel haben gleichfalls ihre Reize, aber sie stehen dem erstern Bilde nach. — Der Rhein- oder Seeländer wird für den melancholischen Anblick der gelbweißlichten Donau, deren Schiffe sich keiner flatternden Wimpel erfreuen, an dieser Naturschönheit einigen Ersatz finden.

Vom Wirthshause aus, in dem 1809 Napoleon kurze

Zeit verweilte, genießt man eine zwar größere, aber gegen Osten schon mehr durch das Hügelgelände beschränkte Aussicht.

Wenn man vom Wirthshause weg das höchste Plateau des Berges erreicht hat, so erblickt ein gutes Auge sogar fünfe gerade, nämlich den hellglänzenden Rathhausthurm, Straubings Hauptwahrzeichen.

Abbach.

In einer und einer halben Stunde gelangt man auf der Landstraße bergauf und bergab nach Abbach, dem uralten Abudiacum, auch mit dem Beinamen Danubianum, — oder Abacum und Abazacum; einem Markte, der genau gemessen 3 Stunden 375 bayer. Schuh von Regensburg entfernt ist, mit hundert und einigen zwanzig Häusern und gegen 700 Einwohnern. Ein ziemlich besuchtes Schwefelbad, dessen Wasser wie faule Eier riecht und getrunken leichtes Abführen verursacht. Dieses schon im 16. Jahrh. selbst im Auslande fast mehr als jetzt im Inlande bekannte Wildbad, das unter den gekrönten Häuptern vom Kaiser Karl V., von mehrern fürstlichen Personen besucht wurde, ist beiden Geschlechtern zuträglich, und wird gegen Melancholie, den Schlag, Ohnmachten, üble Augen, Zahnschmerzen, den Scharbock, Gries und Stein und gegen den Aussatz gerühmt. Die Quelle sprudelt ohne Geräusch ungefähr 500 Schritte vom

Orte aus einem, mit Felsen und Feuerstein umgebenen Hügel, wirft bei heißer Witterung Bläschen in die Höhe, liefert täglich 112 Eimer und gefriert nicht; das außer der Quelle gefrorne Wasser wird aber nicht trüber und behält immer dieselben Kräfte bei. Auch unter der Luftpumpe läßt das Wasser seine Mineralien, Eisen und Schwefel, nicht fallen. —

Außer der Pfarrkirche zum heil. Niklas, die schon 977 vorkommt und auch als Hofkapelle erscheint, ist besonders die Ruine der Heinrichsburg auf dem Schloßberg merkwürdig. Ein runder, massiver Thurm ist das noch vorhandene Denkmahl des grauen Alterthums bis über die Hälfte aus Quadersteinen erbaut. Man kann nur mit Beihilfe einer Leiter in denselben kommen. Er ist 150 Schuh hoch und hat 48 Schuh im Durchmesser. Kaiser Heinrich II. hielt sich mit seiner Großmutter lange hier auf. Von dessen andächtigen Wanderungen nach Regensburg war schon oben bei der St. Emmeramskirche die Rede.

Einige hundert Schritte auf der Poststraße vorwärts entlang der Donau bei der 13. Stunden-Säule erschaut der Wanderer an einer hohen Felsenwand ein Denkmahl aus einer weißen Marmortafel bestehend mit der Inschrift:

CAROLO THEODORO.
C. P. R.
BOIORUM. DUCI.
ELECTORI.
OPTIMO. PRINCIPI.
EVERSA. DEIECTA.
IMMINENTIUM. SAXORUM. MOLE.
LIMINE. DANUBIO. POSITO.
STRATA. A. SAAL. AD. ABBACH.
VIA. NOVA.
MONUMENTUM. STATUI. CURAVIT.
JOS. AUG. TOERRING.
AER. BOIC. PRAEFECT.
CIↃIↃCCVIC.

Zwei große, schöne, von Stein gehauene Löwen, von dem geschickten Bildhauer Muxel liegen in einer Entfernung von 100 Schuh gegen die Donau vorwärts des Monuments auf hohen Steinlagen als wahre Kunststücke, der Würde des Fürsten und der großen, an diesem Platze geschehenen, nützlichen Unternehmung angemessen.

Ehe man zur 11. Stundensäule und zur Poststation Saal kommt, befindet sich eine ähnliche Steintafel, und zwar an einer

Stelle, die früher als Teufelsfelsen bezeichnet wurde, mit der Inschrift:

DER
CHVRFVIRSTLICHE.
OBERST.
GENERAL. STRASSEN. VND. WASSERBAV.
DIRECTOR.
AVCH. HOFKAMMERRATH.
ADRIAN. VON. RIEDL.
FVIHRTE. VND. VOLLENDETE. DIESEN. STRASSENBAV.
IM IAHRE.
CIƆIƆCCLXXXXVII.

Diese Inschriften bezeichnen ohnehin das hier vollführte Unternehmen, das einzig zum Beßten der Reisenden, die hier immer bei großem Wasser und wegen Felsen-Einsturz in Gefahr schwebten, so genau, daß wir ohne weiters unsern Weg fortsetzen können.

Außer Postsaal lenket links ein Vizinalweg nach Kelheim über die Donaubrücke mit starkem Zolle. Entweder miethet man sich in Kelheim ein Schiff nach Weltenburg, oder man gelangt auf diesseitigem Ufer über waldige Anhöhen, den Johannesberg, zu dem alten Valtenburg, dem Valentia (Artobriga) der

Römer. Herzog Tassilo gründete hier ein Benediktiner-Kloster schon im 6. Jahrh. Der Freund der Geschichte und einer wildschönen, schauerlichen Natur findet in der Gegend herrlichen Genuß und der Durstige in dem Bräu- und Wirthshause Labung, daher der häufige Besuch dieses Orts. Auf den Bergen diesseits und jenseits der Donau findet man Spuren von mehreren Römerschanzen. 10,000 Schuh oberhalb über das Dorf Staubing hinaus beginnt am jenseitigen Ufer der weltberühmte Adrians-Wall oder Pfalranken, auch Teufelsmauer genannt. — Für den Naturforscher ist der Donaulauf von hier bis Kelheim, da sich dieser Strom auf beiden Seiten durch eine senkrechte Felsenwand in der Länge einer ganzen Stunde durchdrängt, besonders merkwürdig. Man macht deswegen die Rückreise gewöhnlich zu Wasser und die Felsen-Parthien gleich unter Weltenburg und dann am südlichen Ufer her oberhalb Kelheim, beim sogenannten Klösterl, dem Rekreationsplatze der Franziskaner zu Kelheim, sind zum Bewundern schön. Der Jungfernfels auf der südlichen Seite, da, wo sich das jenseitige Ufer zu erweitern beginnt, ehevor man zum Klösterl gelangt, belegen, ist das romantische Ueberbleibsel einer zweiten Hero, die ihrem Leander, einem unebenbürtigen Knappen zu viel eingeräumt, daß endlich

Kordula von Weh'n durchwühlt
Sich entehrt und Mutter fühlt.
Schon erscholl's im Schlosse wieder:
Kordula verlor den Kranz!
Sie vernimmt's und starrt hernieder,
In der Wogen wilden Tanz.
„Hubert, ruft sie, meinen Gruß!"
Flieht — und stürzt sich in den Fluß.

Als die Wasser sie umfangen,
Taucht' empor die Felsgestalt,
Die mit bleichen, kalten Wangen
Warnend dort herüber strahlt;
Wie der Strudel nimmer ruht,
Weint sie ewig in die Fluth.

Schulerloch.

Das eine Stunde von Kelheim, wo wir auf der Rückreise verweilen wollen, im Altmühlthale, ehe man nach Essing gelangt, auf der linken Bergkette dieses Flusses in einem steilen Kalksteinberge vor ungefähr 80 Jahren entdeckte Schulerloch, welches Wort entweder eine alte Druidenhöle, worin Schule gehalten wurde, oder eine Räuberhöhle, da Räuber altdeutsch Schuler hieß, bezeichnet, ist allerdings sehenswürdig. Die sonst gefährliche Betretung dieser Höhle, die auch Riedelshöhle heißt,

in deren weitwendigem Innern man das dumpfe Geräusche strömender Gewässer hört, ist durch den gegenwärtigen Besitzer H. R. R. v. Schmauß gänzlich beseitigt.

Kelheim,

das Keltege der Alten, oder Celtae domus, auch Kelhemium, ist auf einer Landspitze, eigentlich einer Insel, durch den Zusammenfluß der Altmühl (Alkumis) gebildet, zwar eine kleine, aber doch in der Geschichte des Landes sowohl, als auch durch ihren Gewerbsfleiß, Brauereien, besonders des weißen Biers, durch ihren Schiffbau, Schiffahrt, Handel, Steinbrüche ꝛc. berühmte Stadt, die aber durch den neuen Kanalbau, womit die Donau mit dem Main und durch diesen mit dem Rhein verbunden wird, als eine Hafenstadt von großer Bedeutung wird. Die Altmühl, durch ihre Krebse berühmt, wird nämlich von Kelheim bis Dietfurt zur Schiffahrt eingerichtet, zum Theil mittels einiger Durchstiche, zum Theil durch Uferbauten an solchen Stellen, wo der Fluß wegen zu großer Breite seine normalmäßige Tiefe von 5 Fuß nicht erreicht. Bei Dietfurt beginnt daher erst der eigentliche Kanal. — Am Radelmühlgraben zu Kelheim nämlich befindet sich die Einmündungsschleuse des Kanals, welche die Schiffe 6½ Fuß hoch in den Kanal hebt, der die Do-

nau mit der Altmühl verbindet, und der zugleich den Kanal-Hafen enthält. —

Die Stadt zählt an vorzüglichern Gebäuden das Schloß mit einem alten Thurm aus Quaderstücken, die Pfarrkirche zum heil. Erasmus, das weiße Bräuhaus u. s. w. Der Heidengraben daselbst ist eine ehemalige Römerschanze.

Die Donau hat von hier bis Regensburg eine Strecke von 116000 b. Schuh zurückzulegen, die nun zwischen einer Reihe von Waldhügeln dahin gleitet. Das rechte Ufer haben wir auf der Hinaufreise schon kennen gelernt, und das linke Ufer krönt vor allem das hochgelegene Pfarrdorf und Schloß Kapfelberg, bekannt wegen seinen schwarzbraunen Kalk- und vortrefflichen Sandsteinen, welche häufig zu Thüren- und Fenster-Einfassungen ꝛc. gebrochen und auf der Donau weit verführt werden. Die Regensburger Brücke bürgt für ihre Dauerhaftigkeit.

Bei Abbach führt die Donau in einer weiten Krümmung hin gegen Norden, zwischen felsigen, dicht bewachsenen Bergen links und rechts und wiederholt diese Krümmungen bis Regensburg noch ein paar Mal in größeren Bögen.

In Regensburg angelangt wollen wir nun unsere Wanderungen jenseits der Donau fortsetzen. Ueber Stadt am Hof hinaus beginnt sogleich außer dem Thore der Steinweg, wo sich etwas abwärts links die Jordanische Bräuerei mit einem

Garten und einer Schießstätte befindet. Verfolgt man die Straße gerade aus, so theilt sich selbe rechts nach Amberg und links nach Nürnberg. Außer der Nürnberger Straße haben die Stadt am Höfer Bräuer ihre Sommerkeller, darunter einige mit schönen Anlagen zum guten Bier einladen. Die Abende des Sommers sind da voll Leben und Lust. Verfolgt man die Straße weiter über Pfaffelstein hinaus, zwischen der Donau und den Bergen, die sonst mit Reben bepflanzt waren, und wovon nur mehr ein schwacher Ueberrest vorhanden ist, so gelangt man nach Winzer, welches Wort schon einen Weinbau bezeichnet. — Allein für den Fußgeher gibt es noch einen zwar mühsamen, aber doch angenehmen Weg dahin, mit einer sehr schönen Fernsicht. Gleich da, wo sich die beiden Straßen trennen, führt ein Fußsteig auf den Osten- oder Dreifaltigkeitsberg, also genannt von einer auf einem gegen den Regenfluß sich abdachenden Bergrücken gelegenen Kirche, mit einem Paar Häuser und einem Kirchhofe mit schönen Grabmählern. Von hier aus hat man eine reizende Aussicht über das Regen- und Donauthal zugleich; von hier aus schmetterten die Oesterreicher 1809, um ihren Rückzug nach Böhmen zu decken, durch ihr Geschütz Stadt am Hof zusammen, um die Franzosen im Nacheilen zu hindern. — Ueber den westlichen Bergrücken bei der Seiden-Plan-

tage und auch Rehthal, einem Sommerkeller, vorüber, steigt man nach Winzer herab, welcher Ort wegen seinen 2 Bräuereien und herrlichen Lage an der Donau, die da einen Arm der Naab aufnimmt, besonders an gewissen Wochentagen von Regensburgs schöner Welt gerne besucht wird.

Ueber Winzer hinaus führt ein Weg rechts von der Landstraße nach Adlersberg mit einem Schlosse, einer Bräuerei und einer großen Kirche. Es bestand bis zum 16. Jahrh. hier ein Nonnenkloster. Das dasige gute Bier mit einer schönen Aussicht, die man von da weithin über den Donaugau hat, die reine Luft, die erfrischt und stärkt, und das Vergnügen, welches das hinter dem Keller verborgene Echo gewährt, ersetzen die Mühe des Steigens hinlänglich. Man kann auch auf dem obigen Bergrücken an diesen Ort gelangen.

Oberhalb Winzer auf der neuen Nürnberger Straße fort, Kneiting — wegen seines neuen Braunkohlen-Bergbaus „Glück-auf" bemerklich — rechts lassend, gelangt man endlich nach Etterzhausen im romantischen Naabthale, das einst Reben bedeckten, an der Naab, worüber hier eine schöne Brücke geht. Dieser Ort hat ein hübsches Schloß mit einem schönen Garten und eine Bräuerei, außer welcher noch 2 Wirthshäuser vorhanden sind. — Zu unbestimmten Zeiten fährt ein Gesellschafts-Schiff nach diesem angenehmen, 2 Stunden von Regensburg entlegenen Orte,

der mehrere interessante Scenen der nahen Umgegend darbietet, als: die Höhle in einer kleinen Entfernung. Ein angenehmer, sonst durch Gespenstermährchen verrufener Weg führt in sanften Biegungen über den mit Bäumen, Gesträuchen, Pflanzen und Flechten üppig prangenden Berg, der die reizendsten Aussichten auf Fluß und Wiesen und den Wasserfall der Naab bei Ebenwies gewährt, nach der großen Höhle, das alte Haus genannt.

Die lieblichen Sänger des Waldes halten in der Umgebung mehr als irgendwo ihre Wettgesänge. Vor dem Eingang in die Felsenkluft ruhet man, um ohne Nachtheil der Gesundheit den dunklen Felsensaal betreten zu können. Eine gemauerte Doppeltreppe der neuern Zeit führt in das 40′ hohe und 40′ lange Kalksteingewölbe, dessen Wände und Decken mit Tropfsteinen geschmückt sind, hinab.

Ihr gegenüber wirft eine mächtige Felsenspalte Licht in die Grotte und bietet freundlichen Ausgang zum schmalen Pfade an schroffer Felsenwand, einer kleinen Höhle zu, die alte Küche genannt. Er führt wieder zum erquickenden Leben unter das heitere Himmelszelt im reizendsten Naturgemälde. Die Höhle selbst ist bei Sonnen-Untergang am schönsten beleuchtet, und im Frühlinge mehret reichhaltiges Durchsintern die Stalaktiten-

welt mit crystallähnlichen Eiszapfen. Zu diesen Zeiten ist sie immer am schönsten. Ein alter Wartthurm steht noch mitten über der Grotte als Ruine, hat aber mit der Höhle keine Verbindung.

Regendorf.

Bei der genannten Straßenscheide im Steinweg wendet man sich rechts dem Sicherer'schen Kaffeehause und Garten vorüber, und ehe man zur Regenbrücke gelangt, führt eine Vizinal-Straße dem Hermannischen Sommerkeller vorbei, von dessen Anlagen aus man gleichfalls eine schöne Aussicht in das belebte Regenthal genießt, durch das Kirchdorf Lappersdorf und das nunmehr unbedeutende, in der Vorzeit aber ansehnlichere Dörfchen St. Lorenz, oder Brend-Lorenzen, beide am Regen; nach Regendorf (im gemeinen Leben Riegeldorf), von seiner Lage also genannt, einem Graf Oberndorfischen Landgute, mit einem schönen Schlosse und Garten, Bräuerei, Schäferei und Wirthshäusern, 1½ Stunden von Regensburg entlegen. Dieser Ort wird zu Fuß und zu Wagen (Char-à-banc) nicht nur wegen des guten Biers, sondern auch vorzüglich wegen seiner schönen Lage und englischen Garten-Anlagen mit Irrgängen, Ruhebänken, Grotten, Hügeln, Felsengruppen — Asyle für Liebe und Freundschaft — gerne besucht. Auf des Berges langer Kette

gibt es mehrere bequeme Ruhepunkte, die eine nicht vermuthete Aussicht über einen Theil des Nordgaus gewähren, dessen einst gefürchtete Burgen man jetzt in Trümmern und ihre Geschlechter verschwunden sieht. Da, wo ehemals die Staufer, Zenger, Chürner und Paulstorfer in Herrlichkeit thronten, nisten nun Habichte und Eulen, und verzehren, wie in der Vorzeit ihre Gebiether, gemächlich den verborgenen Raub. Vor Zeiten hatten die Juden hier eine Synagoge.

Reinhausen, Salern, Zeitldorn und Harthof. (Weichs-) Tegernheim.

Verfolgt man die obige Amberger Straße, so gelangt man sogleich an die Regenbrücke, über welcher unmittelbar Reinhausen, ursprünglich „Regenhausen", mit vielen ansehnlichen Privat-, Wirths- und Bräuhäusern belegen ist; unmittelbar darnach kommt Salern, ein ebenfalls schönes Pfarrdorf mit einer Bräuerei, welche jedoch nicht so sehr besucht wird, als die des 1 Stunde entlegenen Pfarrdorfes Zeitldorn, gleichfalls am Regen in einer angenehmen Lage. Von dem Ziele unsers Ausfluges kehren wir durch Salern zurück, welcher Ort schon zur obern Pfalz gehört. Die Juden hatten schon vor ihrer Vertreibung aus Regensburg hier eine Begräbnißstätte, und nach ihrer Vertreibung von dort —

1519 — flüchteten sie sich zu dem Hofmarksherrn Heinrich von Alberg in Salern. —

Von Reinhausen führt auch der Weg nach dem Harthofe, den man wegen seines guten Butters, seiner guten Milch und wegen des Kaffees besucht. Fußgeher, die gerne ungestört Paarweise oder einzeln sich ihren Gedanken überlassend wandeln, wählen sich auch von da aus einen Steig über die Berge und durch die Wälder, deren Schatten sie vor der brennenden Sonne schützen. Unweit dem Harthof beginnt die Bergkette, die schon von der steinernen Donau-Brücke aus, nach dem zuvor schon das Auge auf den Wogen eines fernbegränzten Horizonts fortschwamm und in unbestimmbare Umrisse verschwindend, Herz und Phantasie in stille Sehnsucht nach dem Unbekannten wiegte, das den Fremdling wehemüthig ergreift, wie das Weh'n nach Jenseits, erblickt wird. Während rechts der Blick in unbegränzter Ebene bis an die himmelhohe Heimath der Gemse umherschweift, wird selber links durch die, die Donau stets begleitende Bergkette beengt.

Wie zertrümmerte Säulen eines kühnen Baus erheben sich die fortlaufenden Felsen bald kahl mit schweigendem Ernste, bald schonend der Vegetation Raum gönnend. An ihrem Fuße hat schon seit Jahrhunderten der Vater der Freude, Lyäus, seine Wohnung aufgeschlagen, die sich auf eine Strecke von 6 Stun-

den ausbreitet. Die Trauben sind zwar dem Gaumen lieblicher, als ihr gekelterter Saft; allein wenn selbe ordentlich behandelt und gekeltert werden, so liefern sie bei guten Jahren allerdings zwar keinen Lecker-, aber doch einen trinkbaren und kräftigen Tisch-Wein, der bei seinen Verehrern wohl seine Wirkung thut. — In dieser angenehmen Nachbarschaft gelangt man endlich nach Tegernheim, nicht nach dem Pfarrdorfe, das nur zuweilen zur Winterszeit besucht wird, sondern nach dem Keller, der in den Berg hinein unter schattige Bäume — mitten unter Weinberge gebaut ist.

Nach Tegernheim führt aber von der Regenbrücke aus eine gerade Straße für Fahrende; der Fußgeher aber, der unmittelbar von der Hauptstadt aus dahin geht, nimmt zu Stadt am Hofe rechts bei St. Mang vorüber seinen Weg über den Gries, setzt über den Regen, geht über Weichs — wo gleichfalls ein Wirths- und Bräuhaus ist, und welcher Ort wegen seiner guten Rettige bekannt und für Regensburg das, was für München die Au und für Frankfurt Sachsenhausen ist, dann beim Kirchdorfe Schwabelweis vorüber, und gelangt so auf kürzerem Wege ebenfalls nach Tegernheim, das bei günstiger Jahreszeit, besonders an bestimmten Wochentagen, voll Freude und Lust ist, besonders wenn die Töne der Blas-Instrumente sich in fernen Waldbergen verlieren oder auch vielfältig wiederhallen.

Den Genuß, der dem Gaumen und dem Ohre schmeichelt, erhöht noch die liebliche Fernsicht vom Keller aus schon in die schönsten ländlichen, malerischen Parthien, und ergötzt Auge und Herz; jedoch mit jedem Schritte höher durch die Weingärten, einem Wartthurme vorüber, durch Gärten und Haine, wächst das Entzücken, und auf den erstiegenen Höhen bemächtiget sich des Sehers ein Staunen über die unermeßliche Aussicht, die nur durch die 30 Stunden entfernten norischen Alpen begränzt wird!! —

Die Natur entfaltet den neugierigen Blicken ihre Herrlichkeit, unabsehbare Ebenen umgeben den Seher, dessen Auge östlich bis Bogenberg über Straubing hinab sich erstreckt. Der weit umherschweifende Blick, nachdem er genug geschwärmet hat, zieht sich nun wieder heimwärts und ergötzet sich an den grünen Reben und an der im Sonnenlichte sich strahlenden Donau unter sich, und vorwärts an den großartigen Ruinen einer mächtigen Burg aus dem Mittelalter, die nun mit dem Nachbarberge einen seltenen Kontrast bildet. Selbst von der steinernen Donaubrücke aus gewähren die Trümmer der Burg sowohl, als die emporstrebenden Steinmassen des griechischen Tempels in einem deutschen Eichenhaine einen ganz eigenen Genuß.

Doch wollen wir nun uns dem Ziele unserer Wanderungen nähern.

Donau-Stauf.

Entweder über diesen Bergrücken, der einem guten Fußgeher zu empfehlen ist, oder auf der schon oben erwähnten Vizinalstraße zwischen dem Dorfe und dem Keller einem neuen hübschen Wirthshause vorüber, das, wenn die Besuchszeit des Kellers geendigt ist, ebenfalls seinen Zuspruch hat, gelangt man in einer guten halben Stunde nach dem Markte Stauf — oder Donaustauf, zum Unterschiede von Regenstauf.

Stauf, mit Umgebung sonst eine fürstbischöflich regensburgische Reichsherrschaft, bildet nun einen Bestandtheil der fürstl. Thurn und Taxischen Herrschaft Wörth, dessen blendend weißes 3 Stunden stromabwärts entlegene Schloß — schon dem Seher von Regensburg aus entgegen blinkt. Der Markt Stauf ist durch den Sommer-Aufenthalt des fürstlichen Hofes in einem schönen Schlosse sowohl, als auch durch den häufigen Besuch der Fremden, die die Walhalla herbeizieht, sehr lebhaft. Zu den Ruinen der Burg führt ein gangbarer Weg. Man kann den ehemaligen Umfang, die Vorhöfe, die Burgthore und den Wartthurm deutlich wahrnehmen. Der Wanderer erkennt mit Dank die Sorgfalt des Herrn Fürsten von Thurn und Taxis, daß dem Verehrer der alten Zeit nicht nur die Ruinen

erhalten, sondern sogar, wo möglich, verschönert wurden. Alleen, Grotten, Ruhebänke und Lauben zieren jetzt den weiten, öden Hofraum, von wo aus man die fruchtbaren Gauen Bayerns bis in die fernsten Gebirge überschaut. Die Aussicht und Lage ist so schön, daß auch ursprünglich die Idee obwaltete, die Walhalla hieher zu bauen.

Herzog Bernhard ließ, nachdem die bayersche Besatzung den 21. Jänner 1634 abgezogen war, die Feste in die Luft sprengen, die innern Gebäude in Brand stecken und dann gänzlich zerstören. In den Gemächern dieser Burg schrieb Bischof Albert der Große seinen Commentar in Lucam evangelistam. Kaiser Karl IV. verweilte hier lange mit seiner Gemahlin und dem ganzen Hofstaate.

St. Salvator.

Auf dem Vorsprung des Breubergs erbaut, öffnet und schließt die Wallfahrtskirche St. Salvator — wenn auch dieses nunmehr nicht zu beachtende Gebäude von dem neuen Kolosse beherrscht und erdrückt wird, gleichsam den steinigen Pfad, auf dem man den Tempel des Ruhms erklimmen kann. Sie schreibt sich vom Jahr 1388 her. Acht gemalte Tafeln mit der unrichtigen Jahreszahl 1383 erzählen den Raub heiliger Hostien und die hiedurch begründete Wallfahrtskirche. Die Menge der

WALHALLA.

Verlag von G. J. Manz in Regensburg.

frommen Waller mochten wohl die Jahrmärkte in Stauf veranlaßt haben. — Die hohe Lage gewährt die herrlichsten Aussichten. Diese mehr große als kleine Landkirche in edler Einfalt verschönert nicht nur die Ansicht von Staufs Umgegend, sondern spricht auch den Donaufahrer sehr gemüthlich an.

§. VI.

Walhalla. *)

Auf einem, von Eichen, dem Sinnbilde deutschen Sinnes, umkränzten Berge, Breuberg genannt, an dessen Fuße der mächtige Donaustrom, und über desselben Wasserspiegel 304 Fuß erhaben, — rauschet, eines verbrüderten Nachbarlandes, in dem er entsprungen, Grüße bringend; — nordwärts wölben sich beschattete Hügel, die bis an den gewaltigen Böhmerwald reichen; südwärts über die gesegneten Ebenen Bayerns weggleitend, erreicht das spähende Auge die schneeigen Gipfel der Hochgebirge; westlich zunächst die Trümmer der zerfallenen Feste Stauf — und aus dem 2 Stunden entlegenen Regensburg, dem ersten Sitze der Fürsten Bojariens, erhebt sich wie ein Fels der herr-

*) Vergl. die Denkschrift: Ratisbona und Walhalla rc. v. k. R. R. Fr. Xav. Weilmeyr. Regensburg 1831. J. Reitmayr.

liche Dom — auf dieser Stätte ringsum von Bildern deutschen Fürstenthums, deutscher Kraft, Gottesfurcht und Kunst umgeben — liegt Walhalla — der Heldensaal, der Tempel des Ruhmes deutscher Helden, ein Gebäude, das, wenn die Gebirgswände gegen Nord und Süd niedersänken und der Horizont sich noch zehnfach erweitern und das ganze deutsche Vaterland offen daläge, seines Gleichen in keinem seiner Gauen hat. Und ein solches Denkmahl gründete Bayerns König Ludwig. —

Er, der von früher Jugend an für des gemeinsamen Vaterlands Wohl und Ehre glühte, vereinte die Bilder der größten deutschen Fürsten, Feldherrn, Weisen, Künstler und Gelehrten in einem gemeinschaftlichen Wohnsitze. Umsichtig und streng wurde die Wahl der Unsterblichen mit großen Männern berathen, sinnvoll der Ort ausgesucht und schon waren viele Brustbilder, alle aus weißem Marmor und alle das Werk von Künstlern deutscher Zunge — vollendet, als der Kronprinz im Jahre 1821 die Ausführung des Gebäudes, welches alle diese Bilder aufnehmen sollte, nach einem von ihm genehmigten Plane dem berühmten Baukünstler L. v. Klenze übertrug. Noch im nämlichen Jahre wurde die Ausführung der einzelnen Theile in den Marmorbrüchen des Untersbergs bei Salzburg begonnen und am 17. Jahrestag der Leipziger Schlacht — 18. Oktober 1830 — der

Grundstein gelegt. Und nun — welch ein Anblick den Wanderer überrascht! Er gewahrt auf dem Gipfel dieses Berges einen großartigen Tempel, von weißem Marmor, würdige Halle der Verklärten, ruhend auf mächtigen dorischen Säulen, umgeben am Abhange des Berges von cyclopischen Mauern und bis tief hinab von prächtigen, nach beiden Seiten auslaufenden steinernen Treppen, in deren Mitte sich die für die Brustbilder der noch Lebenden bestimmte Halle der Erwartung befindet.

Der Wanderer geht jene Stufen, welche jedermann dem Fahrweg hinter dem Berge vorzieht, hinauf, von den Giebelfeldern des Tempels leuchten ihm Bildwerke in runder Arbeit entgegen, dem Andenken der Besiegung der Römer durch die Cherusker und des jüngsten Befreiungskrieges gewidmet. Er tritt in den Tempel, dessen Inneres ein weitgeräumiges, längliches Viereck bildet. Der erste Blick fällt auf ein die Wände desselben umlaufendes Fries, darstellend der deutschen Urbewohner Einwanderung, Religion, Sitten und Gebräuche, Krieg und Verkehr, bis auf Wittekinds und seiner Sachsen Taufe, die Deutschlands Umgestaltung geschlossen. Unter diesem Fries umringen in geordneten Reihen, unterbrochen durch Pilaster von rothem Marmor mit jonischen Kapitälern, den Wanderer die Bilder und Namen großer Männer und Frauen, die unser herrliches Vater-

land, das Herz von Europa, in allen öffentlichen Verhältnissen, in allen Zweigen des Wissens und Kennens hervorgebracht hat.

Die Reihe dieser Großen beginnt mit jenen alten Helden, an deren Urkraft zuerst die römische Weltmacht sich gebrochen; ihnen folgt der Stamm Pipins von Heristal, einziges Beispiel einer vier Generationen hindurch fortdauernden Geistesgröße; dann, nachdem diese Größe in Carls Nachkommen allmählig erloschen, die Reihe der edelsten und kräftigsten Kaiser aus sächsischem und fränkischem Geschlechte, die Hohenstaufen mit ihrem weit über ihr Reich und weit über ihre Zeit hinausragenden Streben; endlich die Habsburger, vor allen der friedenbringende Rudolph, der erste Maximilian, mit Recht der letzte Ritter genannt, und die größte der Frauen, welche je geherrscht, Maria Theresia. An diese Reihenfolge der Kaiser schließen sich die großen und guten Fürsten, die nicht dem gesammten Reiche, sondern nur ihrem eigenen Lande, oder, in Deutschland geboren, fremden Völkern vorgestanden in verhängnißvoller Zeit mit bleibendem Ruhm, wie Bayerns Otto und Maximilian, Hessens Amalia, Zweibrückens Karl auf dem schwedischen, Wilhelm von Oranien auf dem englischen Throne, Preußens einziger Friedrich, Anhalts Katharina, als Selbstherrscherin der Reussen.

Alle diese Fürstenhäupter sind umgeben von den größten Männern, die mit ihnen für Glauben und Wahrheit, für Ruhm

und Freiheit, für Wissenschaft und Kunst gelebt, gekämpft, gestorben. Feldherrn von dem Cherusker Herrmann, der die Römer — bis auf Schwarzenberg und Blücher, die das französische Kaiserthum besiegten. — Glaubensmänner, wie Nikolaus von der Flüe und Thomas von Kempis; — Weise wie Leibnitz und Haller; — Deutschlands erste Dichter von dem Verfasser des gewaltigen Nibelungenliedes bis auf Schiller und Göthe — die Heroen der deutschen bildenden Kunst, der unser König neues Leben eingehaucht, von den ältesten Meistern bis auf Mengs — endlich die erhabenen Dioskuren der deutschen Tonkunst, Gluck und Mozart.

Bis zur Walhallas gänzlichen Vollendung ist vor der Hand nur mit dem geistigen Auge das noch Mangelnde zu betrachten; in wenigen Jahren wird sich auch das leibliche Auge an der vollendeten Herrlichkeit ergötzen.

———

Inhalt.

Seite

§. I. Namen, Alter, Lage, Größe und Klima, Bevölkerung, Boden, Nahrung und Schicksale 1

§. II. Bestandtheile der Stadt 10

§. III. Anstalten in Bezug auf Regierung und Verwaltung, Cultus, Wissenschaften und Erziehung, Wohlthätigkeit, Gesundheit, Lebensgenuß 44

§. IV. Brücke, Donau 88

§. V. Interessante Umgebungen diesseits und jenseits der Donau 96

§. VI. Walhalla 123

Regensburg,
zu haben bei G. J. Manz, Buchhändler.
(Schwarze Bärenstraße G. No. 69.)

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Neuester Wegweiser durch die Kreis-Hauptstadt Regensburg und ihre Umgebungen

Regensburg 1837

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Rat.civ.602
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11115011-9